

Wöchentlich 45 Pf., monatlich 1.350 Pf., im voraus zahlbar. Postbezugs 4.20 Pf. einschließlich 50 Pf. Postgebühren und 75 Pf. Postbezugsgebühren. Auslandabonnements 6.— Pf. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“. Ferner: „Unterhaltung und Witz“, „Brautentwurm“, „Lachni“, „Witz in die Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Die einseitige Kampagne des 20. Augusts. „Kleine Anzeigen“ des 20. Augusts. 25. August (jeweils zwei beiseite gedruckt). Jedes weitere Wort 12 Pfennig. Streifenpreise des 20. Augusts. Jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsnachhilfe 60 Pfennig. Benachrichtigungen 30 Pfennig. Anzeigenannahme insb. für die 1. und 2. Spalte wochentags von 8 1/2 bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 202-207. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Kabinette in Bewegung.

Ministerrat in Paris. — Englische Kabinettsitzung im Haag?

V. Sch. Haag, 24. August. (Eigenbericht.)

Der Gesamtindruck der Lage läßt sich am Sonnabendabend wie folgt zusammenfassen:

Die Finanzfrage ist nach wie vor ungeklärt. Das neue Angebot, das Snowden erwartet und über das heute abend mit Deutschland gesprochen wurde, wird erst morgen fertiggestellt werden. Einsteilen ist noch kein nennenswerter Fortschritt festzustellen. Man hat angeichts der letzten Ablehnung Snowdens heute abend nochmals versucht,

Deutschland zu einer Erhöhung seiner Gesamtlasten zu pressen.

Insgesamt handelt es sich um 7 1/2 Millionen Mark jährlich. Dies wurde von Deutschland abermals entschieden abgelehnt. Die Gläubiger wollen nun weiter beraten und hoffen, daß Italien sich in letzter Stunde zu einem wirklichen Opfer hergeben wird, so daß schließlich 75 Prozent der englischen Hauptforderung erfüllt werden können.

Ueber die Sachlieferungen ist die Einigung so gut wie sicher.

Ebenso steht die Frage einer letzten Verschiebung zwischen dem ungeschlachten und geschlachten Teil der deutschen Annuitäten nicht ungünstig, aber alles hängt nach wie vor von der Einigung über die englische Hauptforderung ab.

Was das Räumungsproblem betrifft, so hat der heutige Tag nicht unwesentliche Fortschritte gebracht. Ueber die neue

Vergleichskommission ist man sich einig.

da heute nachmittags eine Korrektur im Sinne des deutschen Standpunktes erreicht worden ist. (Voraussetzung für diese Kommission, wie überhaupt für das Gelingen der gesamten Haager Konferenz, bleibt natürlich eine Einigung über die Räumungstermine. Diese Termine sind wiederum nach französischer, unveränderter Auffassung abhängig von dem Gelingen des finanziellen Teils der Konferenz, also von der grundsätzlichen Annahme des Young-Plans.) Was die Räumungstermine selbst betrifft, so scheint

Briand schrittweise nachzugeben.

zumal man ihm inzwischen beweisen konnte, daß die technischen Vorwände, mit denen die Rheingenerale bisher operiert haben, unhaltbar sind. Außerdem ist er sich allmählich dessen bewußt geworden, daß die ganze Verständigungspolitik mit Deutschland, von der sein eigenes politisches Schicksal abhängt, auf dem Spiele steht, wenn die ganze deutsche öffentliche Meinung die von ihm genannten Termine als unannehmbar zurückweist. Briand ist heute von Paris aufgefordert worden, an einer Kabinettsitzung am Montag teilzunehmen. Er selbst scheint diese Reise nach Paris nur sehr ungern anzutreten, da er offenbar neue Schwierigkeiten von seinen jumeist stark rechts eingestellten Ministerkollegen befürchtet. Die Entscheidung, ob er sich nach Paris begibt, dürfte erst morgen früh fallen. Jedenfalls hat er versprochen, am Dienstag in Haag zu sein, um die Besprechungen über die Rheinlandräumung mit den übrigen Außenministern zu Ende zu führen.

Das letzte Angebot an Snowden.

Deutschland beteiligt — Räumungstermine noch nicht genannt

V. Sch. Haag, 24. August. (Eigenbericht.)

Die Entscheidung rückt näher: Snowden hatte in seiner Antwort an Jaspars um ein neues schriftliches Angebot für spätestens Sonnabendabend ersucht. Infolgedessen ist die Zusammenkunft der sechs Mächte, die zunächst für Sonnabendnachmittag vereinbart war, auf Montag verschoben worden. Vorher hat um 1/2 Uhr eine Sitzung der Gläubigermächte — mit Ausnahme Englands, aber unter Hinzuziehung Deutschlands — begonnen. Daß die Sache ernst ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß an dieser Beratung der Finanzsachverständigen diesmal auch Briand, Symans und Stresemann teilnehmen, die vordem bei einer Konferenz über die Rheinlandräumung zusammen gewesen waren. Nur Henderson und Dr. Wirth verließen diese Beratungen gegen 7 nach 7 Uhr, dagegen kamen wenige Minuten später Hülferding und Curfuss an. Daraus kann man schließen, daß

Deutschland an diesem neuen, diesmal wohl endgültigen, Angebot an England beteiligt sein soll.

Um 1/2 Uhr verließen die Teilnehmer die Beratung und teilten mit, daß sie am Sonntag wieder zusammenzutreten würden. Die Grundlage des neuen Angebots an England soll bereits vereinbart sein, anscheinend sind aber noch verschiedene Einzelheiten strittig. Man wird also Snowden bitten, sich noch bis Sonntag zu gedulden. In den politischen Diskussionen sind Einigungsaussichten über eine Vergleichskommission gut fortgeschritten,

vorausgesetzt, daß Briand Räumungstermine nennt. Er will aber Räumungstermine nach wie vor erst nennen, wenn die Annahme des Young-Plans gesichert

ist. Wiederum ist die Annahme des Young-Plans durch Deutschland nur dann möglich, wenn die Räumungstermine, die Briand vor einigen Tagen hat durchbilden lassen, ganz erheblich im Sinne der berechtigten deutschen Forderungen verbessert werden.

Londoner Kabinett nach dem Haag?

Paris, 24. August. (Eigenbericht.)

In politisch gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß sich zu Anfang der Woche das gesamte englische Kabinett nach dem Haag begeben wird. Man schließt daraus, daß die Londoner Regierung alle Anstrengungen unternimmt, um die Konferenz doch noch zu einem guten Ende zu führen.

Briand in Paris.

Von amtlicher französischer Seite wird am Sonnabend abend bekanntgegeben, daß am Montag um 9 Uhr ein Ministerrat im Elysee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfinden werde. An diesem Ministerrat werde Ministerpräsident Briand, der am Sonntag abend aus dem Haag eintreffe, teilnehmen und über die Lage im Haag berichten. Um 10,30 Uhr vormittags, also sofort nach Beendigung des Ministerrats, werde Briand nach dem Haag

Alle gehen heute nach Treptow zum Gewerkschaftsfest

zurückkehren. Es sei zu erwarten, daß Briand bis zum Beginn der Genfer Ratsagung im Haag bleiben werde und sich von dort aus, ohne Paris zu berühren, direkt nach Genf begeben werde.

Die Militärs unterwegs.

Paris, 24. August.

Wie Havas aus dem Haag meldet, werden die Erörterungen über die eventuellen Modalitäten der Räumung der dritten Zone fortgesetzt. Sie haben die Einsetzung militärischer Sachverständiger nach dem Haag notwendig gemacht. So ist gestern auch General Guirry, stellvertretender französischer Generalfeldmarschall, dort eingetroffen.

Auf dem Wege zur Einigung.

Haag, 24. August.

Die Sitzung der vier an der Rheinlandfrage interessierten Mächte am heutigen Nachmittag wurde nach einseitigfristiger Dauer beendet. Wie verlautet, haben die Verhandlungen einen günstigen Verlauf genommen. Ueber den Räumungstermin konnte zwar noch keine Klarheit erzielt werden, es steht jedoch zu erwarten, daß die Befragungsmächte zu Beginn der kommenden Woche Deutschland bestimmte Vorschläge in dieser Frage unterbreiten werden, so daß vorausgesetzt, daß auch in den finanziellen Fragen eine Einigung erzielt wird, die Aussicht besteht, daß sowohl über die Räumung selbst, wie über alle damit zusammenhängenden Fragen eine Regelung zustande kommt. Die Delegierten der Befragungsmächte werden am Sonntag und Montag zu diesem Zweck interne Besprechungen mit ihren militärischen Sachverständigen führen. Eine erneute Sitzung der vier an der Rheinlandfrage interessierten Mächte ist für den kommenden Dienstag in Aussicht genommen.

Gleichheit in zehn Jahren.

Washington, 24. August.

Die hiesigen unterrichteten Kreise sind der Meinung, daß die Parität in der Flottenstärke zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien zwischen 1934 und 1940 erreicht werden wird. Die Verhandlungen, nach welchen eine Lösung des Problems gefunden oder ein Einvernehmen erzielt worden wäre, werden jedoch für verfrüht gehalten. Wie die Flottenpolitik des Präsidenten Hoover von der amerikanischen öffentlichen Meinung unterstützt wird, zeigen deutlich die im Weißen Hause oder im Staatsdepartement eintreffenden Schreiben, die sich bis jetzt ungefähr auf 1500 belaufen. Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Borah, betrachtet den Besuch Machsons im Oktober als ein Zeichen dafür, daß Fortschritte gemacht worden seien.

Die Hauptsache vom Haag

Der Young-Plan wird in Kraft treten, das besetzte Gebiet wird geräumt werden.

Sowenig wie eine vorüberziehende Wolke den Sonnenaufgang aufhalten kann, ebensowenig kann der unbefriedigende Verlauf der Haager Konferenz etwas daran ändern, daß der Young-Plan in Kraft treten und das besetzte Gebiet geräumt werden wird. Es wäre schöner gewesen, die Diplomaten vom Haag hätten den Bäckern den ungeführten Genuß dieses Schauspiel gedünnt. Das Gefährliche um Monate, Millionen und Modalitäten, dessen Värm zu uns herüberflingt, wirkt gerade deshalb so unersreulich, weil es ja nur noch um Nebenfragen geht, während die Hauptfrage schon längst entschieden ist. Der Young-Plan wird in Kraft treten und das besetzte Gebiet wird geräumt werden.

Die Geschicklichkeit, mit der die Rechtspresse aus diesem Tatbestand einen „Zusammenbruch der deutschen Außenpolitik“ zu machen verstand, ist bewunderungswürdig. Im großen ganzen hat sie sich dabei freilich an das bewährte Rezept gehalten, durch erhöhten Stimmenaufwand zu erreichen, was an Kraft der Argumente fehlt. Es war geradezu amüsant, zu sehen, wie einige naive Seelen auf dem Schwindel hineinfielen und mit bekümmertem Miene erklärten, nun sei alles aus und kaputt, nun müsse Stresemann weg und müsse der Kurs der Außenpolitik geändert werden. Das würde den Panikmachern freilich passen, deren treudeutsches Gemüt alles erträgt, bloß keine deutschen Erfolge. Ihre letzte Hoffnung ist jetzt, daß es ihnen gelingen könnte, das deutsche Volk zu einer ganz großen Dummheit zu verleiten, nämlich zu einer Aenderung der deutschen Außenpolitik in dem Augenblick, in dem ihr Erfolg schon mit Händen zu greifen ist.

Jawohl, wenn sich Deutschland durch eine Riesendummheit um den Erfolg seiner bisherigen Außenpolitik brächte, nur dann könnten Hugenberg u. Co. der Blamage entgegengehen, die sie sich durch die Einseitigkeit ihres „Volksbegehrens“ eingebrockt haben. Am nächsten Donnerstag vollenden sich fünf Jahre, seit die Partei Hugenbergs im Reichstag den Dawes-Plan zur Annahme verholten hat, der automatisch wieder in Kraft tritt, wenn der Young-Plan nicht zur Ausführung gelangt. Im Kampfe um das Volksbegehren wird also eine Front der Dawes-Deutschen nationale gegen eine Young-Linke amarschieren; unter den Füssen „die Dawes-Plan!“ „die Young-Plan!“ wird die Schlacht geschlagen werden. Das deutsche Volk wird zu entscheiden haben, ob es sich mit der Zahlung von 2 Milliarden jährlich begnügen oder ob es Herrn Hugenberg zuliebe 500 bis 700 Millionen mehr bezahlen will.

Dieser Kampf wird Gelegenheit geben, die Deutschnationalen täglich daran zu erinnern, daß der Dawes-Plan niemals hätte Geleg werden können ohne die verantwortungsvolle Mitarbeit der Hälfte ihrer Reichstagsfraktion. Wenn also eine Situation entstanden ist, in der die Verpflichtung zur Zahlung von zwei Milliarden jährlich schon als eine gewaltige Erleichterung erscheint, so können die Deutschnationalen die Mitverantwortung dafür nicht ablehnen; sie haben ja diese Situation mit geschaffen. Wenn sie, die den Dawes-Plan fünfzigprozentig bejaht haben, den Young-Plan hundertprozentig verneinen, so werden sie dem deutschen Volk zu beweisen haben, daß in einem solchen Verfahren etwas wie Logik und Konsequenz steckt. Wer wird ihnen glauben? Kein Burzelsbaum kann die deutschnationale Demagogie mehr aus den Widersprüchen befreien, in die sie sich selbst verstrickt hat.

Dies alles muß man vorausschicken, wenn man als deutscher Sozialdemokrat zu den Dingen im Haag Stellung nehmen will. Die Konferenz war in ihrem bisherigen Verlauf geeignet, die Methoden der modernen Diplomaten zu kompromittieren, weil man keine großen Linien sah, dafür aber viel kleinen Streit. Der lyrische Prolog, den ihr Briand gehalten hat, als er von den Vereinigten Staaten Europas sprach, wirkt heute wie Hohn, denn auf keiner Konferenz hat es weniger Gemeinschaftsgeist und mehr Partikularismus gegeben als auf dieser. Hinter den rechnerischen Exaktheiten eines Snowdens kann man immer noch die politische Absicht sehen, England wieder auf seine eigenen Beine zu stellen, nachdem es von Chamberlain einfach zum hörigen Frankreich gemacht worden war. Aber hinter dem seltsamen Gebahren des Herrn Briand sucht man vergebens Sinn und Verstand. Das ist — so scheint es wenigstens uns Deutschen — überhaupt nicht mehr Politik, sondern nur noch Angstmeierei.

Der Gedanke der deutsch-französischen Verständigung wird sich trotz alledem durchsetzen — aber der Schaden, den ihm Briand in den letzten Tagen zugefügt hat, ist einfach unberechenbar. Kein Mensch auf der Welt wird verstehen können, was die Franzosen davon haben, wenn sie noch ein paar Monate länger im Rheinland bleiben! Der simpeste

Reform der Reform.

Quacksalber bei der Arbeitslosenversicherung.

Verstand muß ihnen sagen, daß solche Dinge, wenn sie getan werden müssen, rasch getan sein wollen, mit einer Geste der Vornehmheit und der Freiwilligkeit. So konnte die Räumung zum Aufstakt einer neuen Ära werden und zu einem Gegenstand der Benützung nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich und für ganz Europa.

Statt dessen hat Herr Briand sich die Engländer mit der Räumung zuvorkommen lassen und setzt er sein ganzes Genie an die Aufgabe, den Abmarsch der französischen Truppen so lange wie möglich hinauszuzögern. Inmitten dieser Verhandlungen taucht dann immer wieder das lächerliche Gespenst jener Kommission auf, die angeblich der „Feststellung und Veröhnung“ dienen soll, deren Schatten aber schon genügt, um Bewirrung und Streit hervorzurufen. „Liquidation des Weltkriegs“ hatte man das Ganze stolz genannt. Man steht aber nur einen Trüdelmarkt, auf dem ein jeder seine Restbestände möglichst vorteilhaft zu veräußern sucht.

Vorhang herunter? Schluß? Ja, wenn das so einfach wäre! Die Minister können ununterrichteter Dinge wieder nach Hause fahren, und ein jeder kann daheim seinem Parlament erzählen, wie tüchtig er gewesen ist! Aber, was hilft es ihm! Die Probleme, die im Haag nicht gelöst worden sind, nimmt er in seinem Koffer mit. Sie lassen ihn nicht los, er bleibt ihr Gefangener. Fliegt die Konferenz im Haag auf, so trifft man sich doch nächstens wieder in Genf, und bringt man in Genf nichts zustande, so wird man gezwungen sein, sich demnächst wieder anderswo zusammenzusetzen. Die Fragen der englischen Quoten, des Termins der Räumung und der lächerlichen Kommission können nicht ewig am Himmel hängen bleiben, sie müssen irgendwie herunter.

Also — man muß sich weiter bemühen. Die Kardinalversammlung hat sich zur Papstwahl im Konklave, das sie nicht verlassen dürfen, so lange die Wahl nicht vollzogen ist. Die Staatsmänner Europas sind heute durch ein unsichtbares Konklave miteinander verbunden — Die Konferenz im Haag kann nicht aufgehoben, sie kann nur vertagt oder mit einem positiven Beschluß abgeschlossen werden.

Diese nützliche Reaktion des neuen politischen Systems sehen wir in Wirksamkeit. Den Ausgang können wir mit Geduld und Festigkeit abwarten. Denn das worum man noch handelt und streitet, ist im Grunde genommen Kleinram, der in ein paar Jahren seinen Reiz mehr interessiert wird. In der Hauptsache aber steht das Ergebnis fest: Der Young-Plan wird in Kraft treten und das Rheinland wird geräumt werden.

„Dem Wohl des deutschen Volkes!“

Die Wünsche des Bolschewisten-Admirals Rall.

Der kommunistische Admiral Rall der Bolschewistenkreuzer hat sich in Swinemünde von deutschen „Imperialisten“ recht nett bewirten lassen. Er hat „an Schlemmergetagen teilgenommen“, wie sein Berliner Parteiblatt das zu nennen pflegt, wenn sozialdemokratische deutsche Beamte beteiligt sind. Er hat aber auch selber in Erwiderung dieser Gastfreundschaft ein Abschiedessen veranstaltet, an dem außer den Offizieren der russischen Flotte nicht weniger als dreißig deutsche Herren teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Rall eine sehr verständige, absolut bolschewistische Rede, die in ihrem Wortlaut zu Ruh und Frommen der Welt weit auch hier verzeichnet sein mag. Rall sagte:

Ihnen zu danken, daß Sie meiner Einladung entsprochen und uns in dieser letzten Stunde unseres Bestehens in deutschen Gewässern besucht haben, ist mir ein erstes Bedürfnis. Ganz besonderen Dank aber bleibt unsere Marine Ihnen schuldig für die große und lebenswichtige Gastfreundschaft, die uns von Seiten der deutschen Marine- und Heeresleitung und der deutschen Regierung zuteil geworden ist.

In dem Jahrzehnt, in dem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland bestehen, ist unser hierer erster Besuch der Sowjetmarine in Deutschland. Und die Kunde von dem außerordentlichen Empfang, den eben diese Schiffe deutscherseits genossen haben, wird bei uns im Lande die größte Genugtuung und freudige Anerkennung finden. Für die herzliche Gastfreundschaft, welche unseren Schiffen und Mannschaften zuteil geworden ist, der deutschen Marine zu danken, ist mir eine Freude und aufrichtiges Bedürfnis.

Ich bin fest davon überzeugt, daß unser Besuch für den weiteren Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen ein bedeutender Schritt vorwärts sein wird. Möge die Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Deutschland auch weiterhin gedeihen, und mögen insbesondere die Fäden der Freundschaft, welche zwischen der Marine der Sowjetunion und der deutschen Marine nun glücklich gesponnen sind, sich voll auswirken. Ich hebe mein Glas mit Ihnen, meine Herren, um auf das Wohl des deutschen Volkes und das weitere Gedeihen der Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Deutschland zu trinken.

Das sind zweifellos sehr vernünftige Worte, und wir wollen gern annehmen, daß Herr Rall es ehrlich so gemeint hat. Das Sowjetregierungsblatt in Berlin allerdings entwertet die feierliche Freundschaftsbeteuerung durch die kennzeichnende Bemerkung, es seien „Höflichkeitsphrasen, die ebenso üblich wie unverbindlich sind“.

Vielleicht stellt der eine oder andere der kommunistischen Leser des Sowjetblattes doch die Frage, ob die Sowjetkreuzer die tospielige Fernfahrt von Leningrad nach Deutschland eigentlich angestreben haben, damit ihre bolschewistischen Offiziere hier bei deutschen „Imperialisten“ sich bewirten lassen und sie wieder bewirten können, ob es sich der großen Ausgaben lohne, um „Höflichkeitsphrasen“ zu drehen, die „ebenso üblich wie unverbindlich“ sind. Man meint sonst, daß Sowjetkreuzer keine Gelder notwendiger Brauche, und daß der freundschaftliche Verkehr mit den „konterrevolutionären“ Admiralen der deutschen Flotte nicht eben lehrreich sei.

Vielleicht fragt einer oder der andere der kommunistischen Leser danach, freilich, eine Antwort wird er von seinem Leitblatt nicht erhalten...

Gegen den Mandatskäufer.

Sozialistisch-bürgerliche Einheitsfront gegen Rottschilde.

Paris, 24. August. (Eigenbericht.)

Im Departement Hautes Alpes findet am nächsten Sonntag eine Erziehung zum Senat statt. Der durch den Tod des bisherigen, der Sozialradikalen Partei angehörigen Inhabers freigewordene Sitz wird nur von zwei Kandidaten umstritten, dem Baron von Rottschilde und dem offiziellen Kandidaten der Sozialistischen Partei Joubert. Als Protest gegen die Methoden des Barons, der sich mit Hilfe seines Geldes Stimmen zu kaufen sucht, haben die bürgerlichen Linksparteien am Freitag den Beschluß gefaßt, geschlossen für den sozialistischen Kandidaten einzutreten, dessen Wahl damit gesichert sein dürfte.

Rat so, mal so! Das ist die große Weisheit der „Reformer“ der Arbeitslosenversicherung. Jeden Augenblick müssen sie sich bei einem Widerspruch ertappen lassen. Ihre ganze Haltung ist um Zwiespalt innerer Unwahrscheinlichkeit erfüllt. Am trassesten zeigte sich der Zwiespalt schon bei der Frage des Meldezwanges. Da haben wir nun wochen- und monatelang das Gesehne und Gesehnte über „Schwarzarbeit der Arbeitslosen“ gehört und jetzt in dem Augenblick, wo es gilt, diese Schwarzarbeit mit Hilfe der Anzeigepflicht für die besetzten Arbeitsstellen zu unterbinden, da wird von den „Reformern“ diese Anzeigepflicht abgelehnt. Der Meldezwang kostet der Wirtschaft keinen Pfennig. Trotzdem wird er abgelehnt, weil er den bürgerlichen Parteien im Prinzip nicht paßt. Die „Reformer“ wissen ganz gut, daß überall dort, wo man bei den Arbeitsvermittlungsinstituten über die besetzten Stellen genau Buch führt, der Beitrag an der Arbeitslosenversicherung durch Schwarzarbeit unmöglich ist. Im Hamburger Hafen ist z. B. durch eine besondere Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften eine solche Kontrolle geschaffen und damit Schwarzarbeit im Hafen, die vielfach recht gut bezahlt wird, unterbunden. In anderen Hafenplätzen, wo keine ähnlichen Einrichtungen wie in Hamburg bestehen, ist erst vor kurzem wieder Schwarzarbeit festgestellt worden. Auch in der Landwirtschaft könnte Schwarzarbeit durch die Anzeigepflicht für die besetzten Stellen in einem weiten Umfang verhindert werden. Aber die „Reformer“ versagen, wo man ihnen die Möglichkeit gibt, zu reformieren. Sie zeigen damit selbst vor aller Welt, daß es ihnen niemals ernsthaft darum zu tun war.

in der Arbeitslosenversicherung Mißbräuche auszutrotzen.

Lehnlich unwahrscheinlich ist die Haltung der „Reformer“ bei dem Kapitel Krankenversicherung und Arbeitslosenversicherung. Im Anschluß an das Angebot privater Krankenversicherungsanstalten, die Krankenhilfe billiger zu leisten als die sozialen Krankenkassen, lassen sie in der ihnen nahestehenden Presse verlünden, daß dadurch eine Einsparung von 60 Millionen Mark möglich wäre. Das Angebot, so betonen sie, verdiene, wenn es auch mit Rücksicht auf den grundsätzlichen Aufbau der Sozialversicherung kaum in Frage kommen könne, dennoch ernste Beachtung, weil man unnötig die Krankenkassen auf Kosten der Arbeitslosenversicherung Gewinne machen lassen könne. Zunächst kommen bei dem Angebot nicht 60, sondern nur 54 Millionen Ersparnisse in Frage. Im Rechnen nehmen es die „Reformer“, wie die Gewerkschaften wiederholt nachgewiesen haben, nie genau. Aber das nur nebenbei. Das wesentliche ist, daß man der Deffektivität nicht sagt, auf welche Weise die privaten Kassen die 54 Millionen einsparen wollen. Sie wollen nur die Regel-

leistung der Kassen, nicht aber die Familienhilfe geben, d. h. die Angehörigen der Arbeitslosen bei Krankheitsfällen einfach ihrem Schicksal überlassen oder der Wohlfahrt der Kommunen aufbürden. Kunststück! Auf diese Weise können auch die sozialen Krankenkassen 34 Millionen einsparen. Sie denken natürlich nicht daran, solchen Kunstzug mitzumachen und sie werden in den nächsten Tagen mit einer besonderen Erklärung zu dem gegen sie gerichteten Angriff Stellung nehmen. Ein Wahnsinn, die Familienhilfe für die Arbeitslosen zu beseitigen! Man bedenke: Schon Ende 1926 waren bei 94,9 Proz. aller Krankheitsversicherungen auch die Familien mitversichert.

Die Liebhaber der „Reformer“ sind die Saisonarbeiter. Der Versuch, den Saisonarbeitern in der berufssüßlichen Arbeitslosigkeit noch weniger als Krisenunterstützung zu geben, zeugt von einer erstaunlichen Weltfremdheit. Der Saisonarbeiter ist infolge der Rationalisierung und — wenn das Wort gestattet ist — Saisonierung der Wirtschaft ohnehin besonders benachteiligt. Die neue Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Technik haben die früher üblichen Füllarbeiten im Winter gewaltig eingeschränkt. Dem Saisonarbeiter ist in bestimmten Perioden der Arbeitsmarkt glattweg verschlossen. Im Baugewerbe gestalten zum Beispiel Vereinfachung der Bauweise und Kapitalverknappung die Arbeitslosenperioden von Jahr zu Jahr länger. Die Flachbauweise bewirkt, wie der Zentralverband der Dachdecker feststellt, daß dieses Jahr im Juli noch hundert arbeitslose Dachdecker im Dachdeckerergewerbe vorhanden waren. In Gebieten, wo die Flachdachbauweise am stärksten verbreitet ist, wie im Rheinland, in Westfalen, in Hessen und Hessen-Nassau, und wo man in der Vorkriegszeit arbeitslose Dachdecker überhaupt nicht konnte, sind jetzt 25 bis 30 Proz. ohne Beschäftigung. Das alles aber kümmert die großen Geister unter den „Reformern“ keinen Deut.

Die Einheitsfront gegen die Sozialdemokraten, die wiederholt bei den Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung zu beobachten war, ist für die Rechtspresse eine entzückende Sache. Traurig, daß man auf der Seite der Arbeiterschaft nichts daraus lernt. Im Gegenteil:

Die Kommunisten helfen noch den Gegnern des Arbeitslosen-Schutzes!

So haben sie mit den Rechtsparteien gegen die Anzeigepflicht für besetzte Arbeitsstellen gestimmt, weil ihnen der Antrag der Sozialdemokraten nicht weit genug ging. Weil sie nicht alles haben können, verschaffen sie den Arbeitern gar nichts. Statt von den Gegnern zu lernen, und wenigstens bei einer so ungeheuer wichtigen Frage, wie es der Arbeitslosenschutz für die Arbeiter ist, mit den Sozialdemokraten praktisch zusammen zu arbeiten, machen sie draußen im Land Theater.

Nach St. Lorenzen.

Heimwehr will dem Staat befehlen!

Die Schlacht von St. Lorenzen hat bisher nur ein Todesopfer gefordert — den Schutzbündler Hauer, den die Heimwehrleute erschossen haben. Er wurde in einer bewegten Feier von der Arbeiterschaft der Stadt Bruck a. d. Murh zu Grabe getragen.

Es soll nicht vergessen werden, daß die Schutzbündler von Bruck an der Murh auf Anweisung des Bezirkshauptmanns entwaffnet wurden, was ihre Abfahrt nach St. Lorenzen um Stunden verzögerte. Die Heimwehr ist nicht entwaffnet worden; die gepöhlten und gefausten Arbeiter der Alpinen Montangesellschaft wurden als Sturmtrupp gegen die Schutzbündler vorgeführt, die die von ihrem Festplatz verdrängte Arbeiterversammlung schützte. Der sozialdemokratische Landesrat Regner, Mitglied der steierischen Landesregierung, wurde mit einem Knüttel niedergeschlagen, als er mit dem Gendarmeriekommandanten sprach und während die Heimwehrführer daneben standen, von denen der oberste, Ingenieur Kauter, dem Gendarmeriekommandanten fortgesetzt im Kommando Weisungen gab. Als die Heimwehrler durch einen Gegenstoß der Schutzbündler zur Rettung der Frauen und Kinder zurückgeschlagen war, holten die hinten konzentrierten Heimwehrführer ein Maschinengewehr aus dem Gutshof. Zuerst brachten sie es nicht richtig in Funktion, dann schossen sie auf die flüchtende Menge der — Festteilnehmer. Für den friedlichen Geist der Heimwehr ist es auch bezeichnend, daß sie auf dem Festplatz, den sie besetzten, als die St. Lorenzen Arbeiter zur Bahn gegangen waren, um die Gäste abzuholen, nicht nur die rote Fahne herunterholten, zerrissen und durch die grünweiße ersetzten, sondern alle Girlanden und Buben zerstörten — nur das Glücksrad blieb verschont. Dann schrien sie nach Bier, die Führer ließen es anfahren und nun wurde gefossen, bis der Kauter das Kommando gab, zu marschieren. Das geschah in drei Kolonnen, von denen eine sprengen, die zwei anderen den Flüchtenden den Weg versperren sollten!

Es sind auch fern vom Kirchplatz private Radfahrer, Motorfahrer und Spaziergänger von der Heimwehr angehalten, mißhandelt, beraubt worden, ein Lokomotivführer wurde gewaltsam gehindert, zum Dienst zu gehen.

Aus der Polemik, die sich natürlich dieser Schlacht angeschlossen hat, sei nur erwähnt, daß das Seipelblatt, Herr Seipel persönlich und der Heimwehrsteidle dem Sinne nach erklären, an einen Abbau der Heimwehr sei gar nicht zu denken, die Demokratie erfordere die Vernichtung des „Marxismus“, und die Heimwehrleitung gar erklärt zu einer Presseerklärung, die Bundesregierung denke an eine Entwaffnung, über die Ausrüstung der Heimwehr verfüge nur die Heimwehrleitung allein. Das Seipelblatt droht sogar Vertretern demokratischer Auslandsblätter mit Abschiebung!

Es wird also unzweifelhaft von bestimmten Stellen aller Welt verraten, daß die Heimwehr gar nichts anderes ist als eine Nachahmung des italienischen Faschismus vor seiner Wächtergreifung, daß sie sich als die Nacht im Staat betrachte, der Niemand etwas zu sagen habe. Mit ihrer Abwehr verteidigt die Sozialdemokratie die zurzeit wichtigste Position der Demokratie und darum muß die Demo-

kratiker aller Länder der sozialdemokratischen Wehr in Deutschösterreich einen nachhaltigen Sieg wünschen.

Militär und Industrierevier.

Die Folge von St. Lorenzen.

Wien, 24. August. (Eigenbericht.)

Die Maßnahmen der Regierung zur Verhütung von Ereignissen, wie sie sich am vergangenen Sonntag in St. Lorenzen abgespielt haben, befehlen in dem Beschluß, in die Stadt Bruck an der Mur, d. h. in dem Mittelpunkt des obersteierischen Industrierevierts, eine Garnison zu legen. Beabsichtigt ist, ein 300 Mann starkes Bataillon des Grazer Alpenregiments in Bruck zu stationieren.

Wie die Korrespondenz Herzog erklärt, soll im letzten Ministerial u. a. beschlossen worden sein, die Wiener Polizei von derzeit 8000 durch Neueinstellungen nach und nach auf 10 000 Mann zu erhöhen. Was die geplanten Kraftwagen für das Ueberfallkommando der Gendarmerie betrifft, so würden bereits vier in Auftrag gegeben werden, davon zwei für die niederösterreichische und zwei für die steierische Gendarmerie. Die übrigen Bundesländer würden erst nach und nach derartige Kraftwagen erhalten.

Arbeiterfest findet statt.

Aus Graz wird gemeldet, daß das Arbeiterfest in Donawitz trotz der Drohungen der Heimwehr stattfinden wird. Der Bezirkshauptmann von Leoben hat alle Vorkehrungen für einen ruhigen Verlauf getroffen und Gendarmerie in Leoben zusammengezogen. Man erwartet deshalb, daß das Fest ruhig verlaufen wird.

Gumpf im Liebknecht-Haus.

Ueber die sonderbaren Methoden in der kommunistischen Presse, ihre „Verantwortlichen“ verurteilen und sie dann auf Bettelstempeln warten zu lassen, haben wir am letzten Montag hingewiesen und eine Reihe von charakteristischen Fällen aufgezählt. Der bemerkenswerteste war der des „verantwortlichen Redakteurs“ Schröder, dem man die Kündigung aus Krankheitsbedeutung als seine Zeichnungsfrist abgelesen war.

Bei der Aufzählung dieser Vorkommnisse haben wir auch den Fall des früheren Feuilleton-Redakteurs Otto Steinicke erwähnt, der aus seiner bisherigen Stellung entlassen sei und nun auch bei den jungen Leuten Thälmanns antisowjetisieren müsse, um Unterstützung für seine Haftzeit zu erhalten. Steinicke läßt uns nun durch einen Rechtsanwalts eine Klagestellung erreichen. Er will freiwillig aus der Redaktion ausgeschieden sein, sein Name soll während seines Urlaubs nicht mißbräuchlich benutzt sein (was bei uns auch nicht behauptet war) und außerdem sei „über die Unterstützung seiner Familie während seiner Festungshaft noch nicht mit der Chefredaktion der „Roten Fahne“ resp. mit dem Zentralkomitee gesprochen oder verhandelt worden“.

General Liman von Sanders, der im Jahre 1913 als deutscher Offizier in die Dienste der türkischen Armee trat und sie reorganisierte, ist 73jährig in Wien gestorben. Seine Tätigkeit in der Türkei forderte den Protest Englands und Russlands heraus. Bei Ausbruch des Krieges kommandierte der General die Armee auf der Halbinsel Gallipoli.

Die Mörder-Schutzgarde. Sie wagt an Hindenburg zu appellieren!

Die als „Bismarck-Bund“ firmierende Jugendabteilung der Hugenberg-Partei hat es nicht für geschmacklos gehalten, den Reichspräsidenten um Hilfsdienste für rechtsträftig verurteilte Mörder zu bitten. Der sogenannte „Reichsführer“ dieser Bismarck-Bündler deutschnationalen Gepräges richtet namens seiner nebelhaften Organisation „an den Herrn Generalfeldmarschall das Verlangen, das ganze Ansehen seiner Person und den ganzen Einfluß seiner Stellung dahin geltend zu machen, daß alsbald den sogenannten Fememördern die Freiheit wieder gegeben wird und sämtliche Prozesse dieser Art sofort niedergeschlagen werden.“

In Mecklenburg-Schwerin hat die eben ans Ruder getommene Rechtsregierung die von mecklenburgischen Gerichten rechtsträftig wegen Fememordes Verurteilten lang- und klanglos freigelassen. Sie hat den Mördern damit einen Glorienschein umgehängt, den sie in öffentlichen Versammlungen spazieren führen. Jetzt wagt die Mörder-Schutzgarde aus dem Lager der Hugenberg-Partei, auch noch den Reichspräsidenten zur Begünstigung der Mörder aufzurufen. Sie weiß sehr wohl, daß der Reichspräsident in preußischen Angelegenheiten keine Entscheidung treffen kann. Deshalb möchte sie ihn zur Wirksamkeit hinter den Kulissen veranlassen.

Wir hängen dieses dreiste Unterfangen hier niedriger, obwohl wir überzeugt sind, daß der Reichspräsident sich hüten wird, sein Ansehen und seinen Einfluß in einer so fragwürdigen Angelegenheit aufs Spiel zu setzen!

Feme-Heines möchte Student werden.

München, 24. August. (Eigenbericht.)

Der Fememörder Heines, der sich zur Zeit bis zu seiner Revisionsverhandlung als Wanderredner Hitlers betätigt, hatte gegen die Verfügung des Münchener Universitätsrektors, der ihm die Immatrikulation verweigerte, die Entscheidung des Ministers angerufen. Diese ist ergangen und lautet auf Bestätigung der rektoralen Verfügung. Der Minister begründet seine Entscheidung mit dem Hinweis auf das Strafverfahren, das gegen Heines wegen Totschlages schwebt. Er verabschiedet dem Mörder gleichzeitig ein Trostplättchen, indem er am Schluß erklärt, daß die Verfügung des Rektors nur für die unmittelbare Gegenwart gilt und nach Freisprechung, Verhängung der Strafe oder etwaiger Begnadigung die Immatrikulationsfähigkeit neu geprüft werde.

Heinz Neumann & Co.

Lochspiegel im 3A. der SPD?

Das Organ der SPD-Opposition in Hessen, das „Volkrecht“, beschäftigt sich kritisch mit der Politik des von Heinz Neumann geführten Zentralkomitees der SPD. und kommt dabei zu diesen Schlüsselfolgerungen:

Ein Zentralkomitee einer kommunistischen Partei kann angedacht einer akuten falschichtlichen Gefahr eine solche Politik nur betreiben, wenn dort Leute sitzen, die dem Scheine nach Kommunisten, in Wirklichkeit aber bezahlte agents provocateurs sind. Daß sich Spiegel auch in die höchsten Stellen der revolutionären Arbeiterbewegung einschleichen können, ist aus der Geschichte bekannt. Auch in der bolschewistischen Partei der Vorkriegszeit ist es erst nach vielen Jahren gelungen, einen solchen agent provocateur zu erkennen und ihm das Handwerk zu legen.

Hier liegt ein Fall vor, der den Korruptionsfall Thalmann-Bittorf weit in den Schatten stellt.

Es wird Sache des „Volkrecht“ sein, für seine aufsehenerregende Behauptung die Beweise zu erbringen.

Interparlamentarische Woche.

Vorpiel zur Völkerverbundstagung.

Vom 22. bis 31. August beraten in Genf Rat und ständige Kommissionen der Interparlamentarischen Union, mit Ausnahme der Abrüstungskommission, über den Ausbau der Union, die Kodifikation (Zusammenfassung) des Völkerrechts, Anträge auf Bearbeitung des Problems der internationalen Vertrauensstellung und dem Kinderheilenprogramm.

Die Verlegung dieser Tagung von Südfrankreich nach Genf wird zu einer öffentlichen Kundgebung am 29. August, dem Vorabend des Zusammentritts des Völkerbundes, benutzt werden. Namhafte Parlamentarier werden über die Folgerungen aus dem Kellogg-Pakt für den Ausbau der Völkergemeinschaft und die Abrüstung sowie über die bei einem Bruch des Friedenspaktes zu ergreifenden Maßnahmen reden. Von deutschen Sozialisten nimmt Reichstagspräsident Brüder (als Vertreter des erkrankten Professors Schüding) an den Arbeiten des Exekutivkomitees teil. Abg. Gen. Dr. David wird in der öffentlichen Veranstaltung über die Abrüstungsfrage sprechen. Bisher sind rund 125 Parlamentarier aus 20 Staaten angemeldet.

Der Generalsekretär der Union, der Normweger Bange, sagte vor Pressevertretern, daß die Union eine wichtige Aufgabe erfülle, indem sie die Parlamentarier aller Länder zur Bearbeitung der internationalen Aufgaben zusammenfasse, während der Völkerbund nur eine Vertretung von Regierungen sei.

Ausnahmezustand über Jerusalem.

Arabisch-jüdische Zusammenstöße. — Militär unterwegs.

Jerusalem, 24. August. (Eigenbericht.)

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ist es hier zu neuen Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf 16 Araber getötet worden sind. Die Zahl der Opfer der Zusammenstöße vom Freitag hat sich auf 12 erhöht. Außerdem wurden über 100 Personen als verletzt gemeldet.

Die Zusammenstöße zwischen Arabern und Juden haben zur Verhängung des Ausnahmezustandes für das Stadtgebiet von Jerusalem geführt. Das Betreten der Straßen ist bis auf weiteres nach 6 Uhr abends verboten. Für auswärtige Telegramme ist Zensur eingeführt. Da von den britischen Behörden der durch die lokale Polizei gebotene Schutz als ungenügend betrachtet wird, ist ein Bataillon britischer Truppen von Haifa nach Jerusalem entsandt worden. Ein kleineres britisches Truppenkontingent wurde auf dem Luftwege nach Jerusalem beordert. Die britische Kommandantur hat überdies auf Ansuchen des britischen Oberkommissars von Palästina ein Schlachtschiff und einen Kreuzer von Haifa nach Palästina entsandt.

Haager Fußballmatch.



Snowden: „Ausgeschlossen, mit dem Ball spiele ich nicht!“



Briand: „Ausgerechnet mir an den Kopf!“



Stresemann: „Aber, meine Herren, ich bitte doch die Spielregeln zu beachten!“



Hugenberg: „Wenn er nun plöht, komme ich glücklich über meine Volksbegehrplatte!“

Mittelalter in der Republik.

Die Arbeiten des Staatsgerichtshofes.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat kürzlich in einem Sammelbande seine Entscheidungen veröffentlicht. Das ist ein seltsames Buch, denn es ergibt sich daraus, daß bei uns noch Mittelalter in einer Art und Weise lebendig ist, wie man es im Jahre 1929 kaum für möglich halten sollte. Wir haben eine sogenannte Revolution gehabt — in den Entscheidungen des Staatsgerichtshofes merkt man nichts davon. Man merkt aber auch nichts davon in den Klageschriften und den Antworten der Länder, die ihre Forderungen heute vor dem Staatsgerichtshof austragen. — Aus dem Material dieser Klagen und Urteile nur zwei Beispiele:

Die Adelsgeschlechter gegen Preußen.

Die Ortsgruppe Rastau des normals unmittelbaren Reichsadels hat beim Staatsgerichtshof beantragt, das preußische Adelsgesetz für rechtswidrig zu erklären. Diese Ortsgruppe besteht aus den Grafen von Elz, von Ingelheim und von Walderndorf, dem Freiherrn von Ritter zu Groenestein und dem Freiherrn von Preußen. Der Freiherr von Preußen ist uns nicht ganz unbekannt, denn Preußen führt seit langem einen Kampf gegen Preußen. Er ist einer von den Standesherrn, der seine Rechte, die ihm auf Grund der früheren Leibeigenschaft angeblich zustehen, eingeklagt hat. Von einer Seite sind diese Rechte zwar als unstatlich gebrandmarkt, aber ein anderes Oberlandesgericht hat ihm doch eine hundertprozentige Aufwertung gewährt — ein zwingender Grund, um endlich die Rentenansprüche der Standesherrn aus der Welt zu schaffen. Die Familie dieser Antragsteller gehörte zu dem ehemaligen unmittelbaren Reichsadels, dem in Artikel 14 der Deutschen Bundesverfassung aus dem Jahre 1815 die Aufrechterhaltung der bestehenden Familienverträge zugesichert seien. Diese edlen Herren haben nun in ihrer Klageschrift geltend gemacht, daß ihre Rechte auch durch völkerrrechtliche Verträge und verfassungsmäßige Bestimmungen geschützt seien. Die Landesgesetzgebung könne sie nicht einseitig aufheben.

Und das ist das Tollste: die edlen Herren aus Rastau rufen fremde Mächte an, sie versuchen, sich auf sogenannte internationale Garantien zu stützen, nämlich auf die Wiener Kongress-Akte von Jahre 1815, auf die Wiener Schutzakte vom Jahre 1820 und auf das Protokoll der Londoner Konferenz vom Jahre 1871. Die wohlhabenden Herren schämen sich nicht, den Versuch einer solchen Beweisführung zu unternehmen. Sie haben sogar den Generaldirektor der bayerischen Staatsarchiv, Dr. von Tschner, mobil gemacht, der ihre Rechtsansprüche verteidigen sollte. Der Staatsgerichtshof hat zwar den Antrag dieser „Ortsgruppe

Rastau des normals unmittelbaren Reichsadels“ zurückgewiesen, aber er hat den Antragstellern soviel Ehre angetan und in zehn Druckseiten mit allen Mitteln der Wissenschaft seine Stellung begründet. Eine Fülle von Literatur ist angezogen worden, und die Akten des Wiener Kongresses haben dabei sogar noch eine besondere Rolle gespielt. Die Kosten dieser Auseinandersetzung gehen freilich zu Lasten der Steuerzahler der deutschen Republik!

Fischer-Krieg Lübeck-Schwerin.

Nicht nur mit den Ansprüchen des Adels hatte sich der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zu befassen. Auch die „Souveränität“ der Länder hatte Auseinandersetzungen zur Folge, die gar nicht anders als komisch anmuten können. Im Jahre 1928 ist ein Streit ausgebrochen zwischen Lübeck und Mecklenburg-Schwerin, und zwar wegen Ausübung von „Hoheitsrechten“ in der Lübecker Bucht. Es handelt sich darum, in welchem Gebietsteil Lübecker Fischer und in welchem Gebietsteil Fischer aus Mecklenburg-Schwerin fischen können. Dieser Streit ist nicht neu. Er dauert eigentlich schon seit Jahrhunderten an, und es hat im Mittelalter beständige Auseinandersetzungen zwischen der Hansestadt Lübeck und Mecklenburg-Schwerin gegeben. Diese Lübecker sind über diesen Streit geschrieben worden und eine besondere Rolle spielt der Fischerstreit des Jahres 1616! Damals liehen die Lübecker die durch mecklenburgische Untertanen am Strand von Rosenhagen errichtete Reue zerstören. Es ist dann zu einem großen Prozeß beim Reichskammergericht gekommen. Dieser Prozeß aber ist beim Reichskammergericht wie üblich durch Jahrhunderte verschleppt worden und weder Lübeck noch Mecklenburg-Schwerin haben jemals ein Urteil zu sehen bekommen.

Was das Reichskammergericht veräumt hat, das hat der republikanische Staatsgerichtshof nachholen müssen. Er hat eine Entscheidung gefällt, die hier im einzelnen nicht interessiert. Bemerkenswert aber ist, daß in diesem Streit des Jahres 1928 eine Urkunde aus dem Jahre 1188 eine Rolle spielt. Damals gab nämlich Kaiser Friedrich II. den Lübeckern ein Privileg und in der Urkunde hieß es, daß die Lübecker Fischer fischen dürften „asque in mare“. Nun ist ein großer Streit ausgebrochen, was diese Worte bedeuten sollten, und man hat im Jahre 1928 einen lebendigen Professor herangezogen, der über diese Worte aus dem Jahre 1188 ein Gutachten angefertigt hat. Nun hat sich aber herausgestellt, daß diese Urkunde verfälscht ist!

Aus dem Fischerkrieg Lübeck-Schwerin und den dazugehörigen Aktenbänden, die seinehalten gewährt werden müssen, kann männiglich erfahren, wie notwendig im ersten Jahre der Republik die Aufrechterhaltung der „Eigenstaatlichkeit“ unserer „Länder“ noch immer ist. Was sollte sonst der Staatsgerichtshof anfangen?

Kirche und Kapital.

Eine internationale protestantische Finanzgenossenschaft.

Ein Finanzkonzern für die protestantische Kirche, das ist das neueste unter der christlich-kapitalistischen Sonne. Die in Basel tagende Internationale Konferenz für kirchliche Hilfszwecke hat nämlich die Gründung einer internationalen protestantischen Finanzgenossenschaft empfohlen. Ein schweizerischer Bankdirektor namens Balch hat die Grundlinien des Planes entwickelt. Die Aufgabe der Genossenschaft soll einmal in der Gewährung von Darlehen an protestantische Kirchengemeinden und an bedürftige Kirchenanstalten bestehen, und dann in der Förderung von protestantischen Liebeswerken in Europa. Mit der Europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen soll die Genossenschaft eng zusammenarbeiten. Da die erforderlichen Gelder aber keineswegs etwa vom lieben Gott zur Verfügung gestellt werden, will man mit der Gründung einer internationalen Genossenschaft auch im kaufmännischen Sinne ernst machen. Genossenschaftsanteile sollen

in unbeschränkter Anzahl ausgegeben werden und außerdem will man festverzinsliche Anleihen ausgeben, deren Zeichner man natürlich besonders in den Angehörigen der protestantischen Kirche suchen wird.

Man muß Respekt haben vor der kaufmännischen Tüchtigkeit, mit der hier die Anwälte Gottes das Interesse und die Aufgaben der protestantischen Kirche wahrzunehmen auf dem Wege sind. Das Projekt einer Genossenschaft der Kirchenangehörigen, das auch für die Ausbringung großer Kapitalien durch festverzinsliche Anleihen sorgt, sollte von unseren Kulturpolitikern gründlich studiert werden. Hier zeigt nämlich die Kirche selbst einen Weg, wie sie sich auf sehr einfache Weise von den Subventionen des Staates emanzipieren könnte. Vielleicht könnte die Politik bei dieser Emanzipation, die schließlich zur Trennung der Kirche vom Staat führen könnte, auch etwas nachhelfen.

Polen enteignet wieder deutsche Grundbesitzer; jetzt kommt das Rittergut Wittomischel des Herrn Graf v. Poncet an die Reihe.

Arbeitslosenversicherungsreform. Fortsetzung der Ausschussberatung.

In der weiteren Aussprache des sozialen Ausschusses über das Arbeitslosenversicherungsgesetz wurde die in der Vorlage weiter erhaltene Streichung der §§ 77 bis 79 behandelt. Diese bedeutet, daß in Zukunft die Versicherungsfreiheit nicht mehr von der Anzeigepflicht durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer abhängig sein soll, sondern direkt im Gesetz geregelt ist.

Abg. Aufhäuser (Soz.) bemerkt, daß damit die Einreihung des ländlichen Hauspersonals in die Versicherung, soweit es sich um die Vermittlung von der Stadt auf das Land handelt, künftig unmöglich gemacht würde, während diese Personen bisher vielfach in Übereinstimmung mit dem Arbeitgeber auf die Versicherungsfreiheit verzichteten. Er verlangt für die gestrichenen Paragraphen entsprechende Sonderbestimmungen, deren Vorlage Ministerialdirektor Weigert zur zweiten Lesung anhängt.

Von entscheidender Bedeutung ist der neue § 89a, der den Begriff der Arbeitslosigkeit neu definiert. Diese neue Bestimmung war notwendig, um die nachgewiesenen Mißstände auf dem Lande künftig zu beseitigen.

Frau Abg. Schroeder (Soz.) erachtet diese Notwendigkeit an, hält es aber für zu weitgehend, daß nach der Regierungsvorlage Arbeitslosen die Unterstützung entzogen werden kann, wenn sie im Betrieb des Ehegatten, der Eltern, der Geschwister usw. keine Beschäftigung nehmen, während sie nach Meinung des Arbeitsamtes dort mit erwerben können. Diese Kann-Bestimmung bedeutet einen Eingriff und Zwang zur Zusammenarbeit innerhalb der Familie, zu dem die Sozialversicherung nicht befugt ist. Sie begründet eine neue Formulierung, die unter den Regierungsparteien vereinbart wurde, durch welche die entstehenden Härten für die städtischen Arbeitslosen wieder beseitigt werden und vor allem die häusliche Gemeinschaft als wichtigste Voraussetzung für die Zumutbarkeit einer solchen Zusammenarbeit in der Familie festgestellt wird.

Abg. Janschel (Soz.) bespricht die Fälle, in denen Bergarbeiter keinen Landbesitz haben, bei schlechter Witterung (Frost) aber weder in ihrem Beruf noch in ihrer Landwirtschaft Beschäftigung finden und nun ohne Unterstützung bleiben sollen. Er verlangt zu den weiteren Beratungen noch eine Ergänzung, um diesen Arbeitern die Unterstützung zu sichern. Ministerialdirektor Weigert erklärt, daß diese Spezialfälle nur durch die Rechtsprechung geklärt werden könnten. Abg. Janschel (Soz.) behält jedoch für seine Fraktion vor, noch Anträge einzubringen.

Zur Neuregelung der Sperrfristen macht Abg. Großmann (Soz.) längere Ausführungen. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die unverschuldet arbeitslos werdenden ehrlichen Arbeiter gegen solche Elemente geschützt werden, die aus dem Bezug der Unterstützung ein Geschäft machen. Für solche Fälle müsse zweifellos die Entziehung der Arbeitslosenunterstützung für eine bestimmte Sperrfrist vorgesehen werden. Die Regierungsvorlage würde jedoch neue Härten schaffen. Wenn eine amter Sperrfrist gestellte Person wieder arbeitswillig wird und Beschäftigung annimmt, dann solle auch jeder neue Arbeitstag wieder volle Anrechnung für die Anwartschaft finden.

In einem sozialdemokratischen Antrag wird eine entsprechende Abänderung der Vorlage verlangt und ferner gefordert, daß die Sperrfrist anstatt nach sechs Monaten spätestens bereits nach drei Monaten endet.

Abg. Haschlacher (Dnat.) erklärt, daß ihm umgekehrt die Sperrbestimmungen noch nicht weit genug gingen.

Abg. Schöberl (Komm.) begründet einen Antrag, der in allen Fällen auch bei nachweislichem Mißbrauch die Arbeitslosenunterstützung zwangsweise vordrückt!

In der folgenden Abstimmung wird der sozialdemokratische Verbesserungsantrag mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Kommunisten abgelehnt!

Nach der Regierungsvorlage soll durch Änderung des § 94 für die Verwaltungsausschüsse der Landesarbeitsämter und den Vorstand der Reichsanstalt bei den Entscheidungen über Aussperrung und Streit die Einziehung permanenter Unterausgänge ermöglicht werden.

Abg. Aufhäuser (Soz.) führt aus, daß in wichtigen und grundlegenden Entscheidungen die Entscheidung bei dem Plenum der genannten Körperschaften verbleiben muß. Ein in diesem Sinne gestellter Antrag der Regierungsparteien wird angenommen.

Der neue § 98a sieht vor, daß bei geringfügiger Beschäftigung eine Verlängerung der Anwartschaftszeit eintritt.

Gewerkschaftsfest in Treptow

heute Sonntag, den 25. August, nachmittags

Die Gewerkschaftsmitglieder mit ihren Familienangehörigen treffen sich in nachstehenden Lokalen:

Etablissement Knappe (früher Zenner): Einheitsverband der Eisenbahner. – Allgemeiner Deutscher Beamtenbund. – Zentralverband der Dachdecker. – Zentralverband der Steinarbeiter. – Allgemeiner Schweizerbund. – Deutscher Tabakarbeiter-Verband. – Deutscher Hutarbeiter-Verband.

Sprengarien: Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. – Deutscher Verkehrsbund.

Abtei: Verband der Deutschen Buchdrucker. – Verband der Buchbinder. – Verband der graphischen Hilfsarbeiter. – Verband der Lithographen und Steindrucker. – Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband.

Schloß Treptow: Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands (Keramischer Bund).

Sonnenwende: Deutscher Baugewerksbund. – Verband der Maler. – Zentralverband der Zimmerer.

Paradiesgarten: Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter. – Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner. – Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten. – Deutscher Musiker-Verband. – Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes. – Verband der Sattler und Tapezierer. – Zentralverband der Schuhmacher. – Deutscher Lederarbeiter-Verband. – Deutsche Filmgesellschaft.

Großes Eierhaus und Altes Eierhaus: Deutscher Metallarbeiter-Verband. – Zentralverband der Maschinisten und Heizer. – Verband der Kupferschmiede. – Deutscher Holzarbeiter-Verband. – Verband der Gärtner. – Deutscher Landarbeiter-Verband. – Deutscher Textilarbeiter-Verband.

**Konzert * Gesang * Kinderbelustigungen * Riesenlombolen
Großes japanisches Tagesfeuerwerk * Gigantisches Brillantfeuerwerk**
nach Eintritt der Dunkelheit.

Kasseneröffnung: 2 Uhr. Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Jugendliche und Kinder 25 Pf.
Für Erwerbslose und deren Familienangehörige ist der Eintritt frei.

Die Eintrittskarten berechnen zum Besuch aller Lokale

Auf Initiative der sozialdemokratischen Fraktion haben dazu die Regierungsparteien einen von grundsätzlicher Bedeutung getragenen Abänderungsantrag eingebracht, wonach die gesamten Bestimmungen des neuen Paragraphen auf die Kurzarbeiter teilerweise Anwendung finden dürfen. Dieser Abänderungsantrag wird mit überwältigender Mehrheit angenommen.

Borfigender Abg. Esser schlägt alsdann vor, die folgenden Paragraphen, die eine Neuregelung der Saisonarbeiterunterstützung, der Wartezeit und der Herstellung eines Verhältnisses zwischen Unterstützungshöhe und Anwartschaftszeit betreffen, zurückzustellen. Es handelt sich hier um die Streitpunkte, die für das Schicksal der Gesamtvorlage entscheidend sind und in denen unter den Regierungsparteien keine Einigung besteht.

In der Weiterberatung wird nach eine neue Fassung des § 105 beschlossen. Danach soll künftig die Eingruppierung des Arbeitslosen in die einzelne Lohnklasse nach dem Durchschnitt des in den letzten sechs Monaten bezogenen Arbeitsentgelts erfolgen. Die Beratungen werden Montag 11 Uhr fortgesetzt.

Aus der Partei.

Wissenschaft und Arbeiterklasse.

Die Reichstagsdebatten über die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ im Juni d. J. haben die Frage über die Stellung der Arbeiterklasse zur Wissenschaft wieder aktuell gemacht. In der soeben erschienenen Augustnummer der „Sozialistischen Bildung“ dieses Thema behandelt hat, unter dem Titel „Berufliche Wissenschaft“ den Komplex der Fragen, die mit der Notgemeinschaft zusammenhängen. Darüber hinaus umreißt er in klarer Weise die Stellung, die die Sozialdemokratie zur Wissenschaft

einnimmt. Sie ist eine Freundin der Wissenschaft, weil sie ihre hohen sozialen Aufgaben erkennt. Sie vertritt aber den Standpunkt, daß die Wissenschaft ein soziales Gebilde ist, und nur soweit Lebensberechtigung hat, als sie das Wohl der Menschheit fördern will. Daraus entspringt auch ihre ablehnende Stellung zu allen wissenschaftlichen Spielereien, wie zu allen Bestrebungen, die Wissenschaft zur Domäne eines engen Kreises weißtrender Scholastiker zu machen.

Aus dem übrigen Inhalt der Zeitschrift heben wir vor allem den Aufsatz von R. Abraham: „Die Staatslehre in der Arbeiterbildung“, hervor, der allen Arbeiterbildnern willkommenes Material für die Eingliederung der Staats- und Verwaltungslehre in das System der proletarischen Bildungsarbeit liefert. Prof. M. H. Baegge legt seine instruktive Artikelreihe über „Richtungen und Strömungen in der modernen Psychologie“ fort. Karl Schröder behandelt in seiner fröhlich zupackenden Art das Problem der proletarischen Kunst, das vor kurzem Gegenstand einer Umfrage in der „Literarischen Welt“ war.

In der „Sozialistischen Erziehung“, der ständigen Beilage der „Sozialistischen Bildung“, schreibt A. Adams über die „Internationale Kinderrepublik Ermeland“, H. Karjen über „Individualisierende und kooperative Pädagogik“. In der „Büchermärkte“ sei vor allem auf die Besprechungen von Sinclairs „Boston“ und Plättners „Eros“ im „Juchhaus“ hingewiesen.

Die „Sozialistische Bildung“ mit ihren Beilagen „Büchermärkte“ und „Sozialistische Erziehung“ ist zum Preise von 1,50 M. für das Vierteljahr durch die Post, die Buchhandlung Dieck, Lindenstr. 2, und durch alle „Vorwärts“-Expeditionen zu beziehen. Einzelnnummern kosten 75 Pf.

Verantwortlich: Dr. Volpert; Richard Bernheim; Wirtschaft: G. Alingelshöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Seelmer; Redaktion: Dr. John Schillemann; Verlags- und Konfirmations-Verlag: Anstalt: Th. Glöckel; sämtlich in Berlin. Verlag: Fortwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Fortwärts-Verlag und Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

JETZT AUCH MÖBEL GANZ BILLIG!

DEUTSCHE TEPPICHE

Velours-Teppich feinfädige Kommode-Qualität 170/240 200/300 250/350	Tourney-Teppich besonders haltb. durchgew. Qualität 200/300 250/350 300/400
45.50 65.- 115.-	128.- 185.- 256.-
Wollplüsch-Teppich in frischen Persermustern 200/300 250/350 300/400	Maschinen-Smyrna vollständig durchgewebt 165/250 200/320 245/350
76.- 111.- 152.-	98.- 159.- 225.-

ORIENT-BRÜCKEN

ZUM AUSSUCHEN; EXTRAPREISE
SERIE I 54.- SERIE II 69.- SERIE III 89.-
Große Auswahl feiner persischer Brücken, darunter Kassaks, Gendjes, Schiras, Bucharas zu Sonderpreisen
DIREKTER ORIENT-EINKAUF

SONDER-ANGEBOTE

während Renovierung und Umbau in 3 Etagen des Möbelhauses

SERIE I Speisezimmertische aus Edelholzern, z.T. mit 4 Auszügen jetzt ab 150.-	SERIE IV Polstermöbel, Sofabänke f. Dielen- u. Wartezimmer, gutgepolst. u. bezogen, Gestelle Polster u. Eiche Sessel Eiche jetzt ab 80.- Sofa jetzt ab 180.-
SERIE II Stühle aus Edelholzern, z.T. lack, gutgepolstert, bezogen jetzt ab 10.-	SERIE V Waschkommoden mit Marmorplatte und Kristall-Facette-spiegel, ca. 100 bis 130 cm breit, in Birke, Mahagoni, Eiche und Lack jetzt ab 150.-
SERIE III Vitrinen aus verschiedenen Edelholzern jetzt ab 200.-	

AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNG

Der Spezialarchitekt meiner ETATHEIM-Wohnberatung hilft kostenfrei bei Einrichtung und Umgestaltung Ihres Heims unter Berücksichtigung der vorhandenen Mittel (Etag) ETATHEIM-AUSSTELLUNGEN

GARDINEN Erbstüllstore eleganten Handdurchzug, zum Teil in Kunstseide 7.00 Halbstore breiter Handfl.-Ein-satz, Spitze, modelarb. 10.50 Tüllgarnitur kräftiges Gewebe 9.75 Bettedecke großes Fließ-Mittelteil und Fließ-Motive, für 2 Betten 9.00	HERBSTNEUHEITEN Tweeds für Kleider, neue Herbstmuster 3.75 Neue Mantelstoffe schöne englische Mustern, ca. 140 cm breit 6.80 Crêpe Marocain reine Seide, Farbenauswahl neueste Herbstfarben, ca. 100 cm 8.80 Bedr. Crêpe Satin im Herbstgeschmack, reine Seide, ca. 100 cm 12.80
MÖBELSTOFFE Dekorationsstoff Kunstseide, Indanthren, mod. Köstlermuster, 120cm 3.90 Möbelbezugsstoff Gobelingewebe, schwere Qualität, 100 cm 6.90	Flotter Filzhut Glocke mit Band garniert für den Herbst 2.90 Der Herbsthut Filz u. Rippsband u. Einfass. 3.90

N * J S R A E I L

BERLIN C2 • SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815



Auktion auf dem städtischen Nachlaßspeicher.

In Paris landen alle alten Sachen im letzten Stadium ihrer Brauchbarkeit...

Einmal bis zweimal im Monat finden die Auktionen der städtischen Nachlaßspeicher statt...

Strandgut.

Kurz vor halb zehn Uhr sammeln sich ein Duzend Leute vor der großen Eisentür...

einem Besenstiel, erklettert der Auktionator einen Tisch. Als erstes kommen einige Bettstücke zum Verkauf...

Unwillkommenes Leben.

Auf dem Fußboden stehen richtige Lachen. „Gegen die Höhe,“ vertraut mir der Nachfahrverwalter an...

Um halb eins ungefähr ist die Auktion beendet. Für jedes alte Gerümpel fand sich noch ein Käufer...

Schlecht Wetter auf dem Pazifik

„Graf Zeppelin“, der am Sonnabendmittag bereits mehr als ein Drittel des Weges von Tokio nach Los Angeles zurückgelegt hatte...

Nach einer bei der Funkstelle des Luftschiffbaues in Friedrichshafen eingegangenen Meldung befand sich das Luftschiff um 13 Uhr MEZ...

Im nordöstlichen Teil des Stillen Ozeans und an der nordwestlichen Küste des amerikanischen Kontinents sind meteorologische Störungen eingetreten...

Tokio, 24. August. (Meldung der Associated Press.) Die Funkstation Ohishi fing einen Funkspruch des „Graf Zeppelin“ auf...

Das Flugzeugunglück von Elm.

Wie D 757 im Walde scheiterte.

Wie die Deutsche Luft Hansa mitteilt, ist die Ursache des schweren Flugzeugunglücks in der Nähe von Elm bei Schlichtern wahrscheinlich in dem dichten Nebel zu suchen...

Das Besiaden der schwerverletzten Gattin des bei dem Unglück getöteten Frankfurter Postkellereiwachtmehsters Rüdert ist sehr ernst...

Die Katastrophe spielte sich zwischen den Gemeinden Elm und Hutten ab. Man sah das Flugzeug D 757 über dem Walde mehrere Male hin- und herpendeln...

Eine Gerichtskommission aus Frankfurt a. M. begab sich an die Absturzstelle, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

Die Pflasterkästen von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Funk geht durch das Kirchenschiff. Der Boden ist in unzählige schmale niedere Bögen, in Rabatten, eingeteilt...

Funk sieht gelbe Gesichter, blaugraue, grünliche, blutüberkrustete, hochrot geschwollene. Manche, die unruhig sind, die Hirnerlehten...

Manche, die alles aufgesteckt haben. Sie wirken irreführend. Die Toten scheinen hier heimlich die Zahl der Verwundeten größer hinstellen zu wollen...

Funk entfernt sich wieder aus dieser Kirche, in der unter anderem auch gebetet wird, und in der es im ganzen merkwürdig still zugeht...

Draußen ist der immerwährende donnernde Katarakt des Horizontes, gespen aus Tausenden von Geschühen gleichzeitig. Man ist gedrängt, den Mund zu öffnen...

Wir Funk sich aufmachen will, um Fährlein abzulösen, geht er auf einem der vielen Wagen, Materialwagen, die leer

aus der Richtung Bapaume kommen, etwas höchst Ungewohntes. Die Wagen haben aller vorerst jene Kirche zum Ziel...

Hier aber naht, langsam von Säulen durch die zur Suppe zermahlene Straße gezogen, ein Gefährt mit breiter Plattform...

Sie taumeln umher, sie umfassen sich und machen Tanzschritte, sie johlen gleich Betrunknen — ein Begrüß, das plötzlich in schmerzliches Gestöhn übergehen kann...

Leichtverwundete mit Fleischschüssen durch Arm oder Bein; jawohl, durch die Beine, und sie hüpfen dennoch...

Sie haben, versehen mit ihren Ausweisen fürs Bazarett, irgendwo da draußen gewartet auf Fahrgelegenheit. In einem Keller an einer Strahenecke von Bapaume...

Das ist alles. Und nun sind sie gerettet, sind der Somme entronnen, haben ihre Schüsse weg, durch die sie dem Dasein wiedergegeben werden...

Kommen mit hellerer Haut davon, als wenn die Haut heil wäre. Da weiß man sich freilich vor Jubel nicht zu fassen...

Dennoch kann es sein, daß mancher zuletzt ein Glied verliert oder selbst noch das Leben: die verschmutzten Wunden mit vom Schuß hineingerissenen Uniformteilen sind eine Gefahr...

Noch mehr aber erstarrt er, als der Wagen dicht an ihm vorüberwuchtet, und gleich hinter dem Kutschersitz ein Häuflein Lötter enthüllt wird...

Reichname.

Das Regiment, aufgerichtet mit zweifelhaften Kräften aus der Heimat, notdürftig zurechtgebürstet, bezieht Winterstellung bei Vimy.

Das Revier ist in Méricourt; der Regimentsstab aber in Avion. Diese Einteilung ist dem Bipp sehr willkommen. Er ist hier Diktator, ist ranghöchster Offizier...

Manchmal besucht ihn sein Freund, der Kommandeur. Sie verstehen einander immer besser, je länger der Krieg dauert...

Summer bemittelt den Weg von dem ganz zusammengefallenen Avion, einer Arbeiterkolonie mit vielen unsertigen Häusern...

Er wird vom Stabsarzt eingeladen — diesmal wird er mit stolzem Feiren gehoriamst gebeten — das Revier zu besichtigen...

Die beiden Offiziere pflegen miteinander zu speien.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Kurpfuscherin?

Schwere Anklage gegen die Herzogin Frau Arnold.

Schwere Beschuldigungen werden gegen die amerikanische Herzogin Frau Dr. Arnold erhoben. Sie stand schon einmal vor kaum Jahresfrist im Interesse der Deffenlichkeit im Aufschuß an den Tod des bekannten Photographen Alex Binder. Neuerdings ist gegen Frau Arnold wiederum bei der Dienststelle D. 2 der Kriminalpolizei eine Anzeige erstattet worden, daß durch unsachgemäße Behandlung der Tod eines Patienten erfolgt sei.

In ihrer Behandlung befand sich der 60 Jahre alte Maschinist Franz Steinforth, der aus Magdeburg stammte und zuletzt bei seinem Sohne in der Bogenstraße wohnte. Auf Veranlassung des Sohnes war der alte Herr nach Berlin gekommen, hatte mit Frau Arnold über seine Krankheit gesprochen und sich einer Untersuchung unterzogen. Ihm, seiner Ehefrau und dem Sohne gegenüber erklärte Frau Arnold, daß das Herz des alten Herrn so gesund wie ihr eigenes sei und daß er 100 Jahre alt werden könne. Sie verschrieb dann eine besondere Diät. Der Patient sollte täglich 8 Glas Wasser in Abständen zu sich nehmen. Seine Morgenmahlzeit sollte aus einem Brei bestehen, ferner aus Bananen, Feigen und Rosinen und einem Glose Milch. Als Mittagessen wurde Gemüse und Kartoffeln mit der Schale verordnet, außerdem Salat, der mit Olivenöl und Zitronen angesäuert werden sollte. Ferner sollte der alte Herr täglich 4-5 rohe Kleingebäckle, mit Olivenöl vermischte Zwiebeln essen. Zum Abendbrot sollte er Schwarzbrot mit Weißkäse genießen und ein Ei. Der alte Herr führte die ihm auferlegte Diät streng durch und suchte Frau Arnold täglich zur Behandlung auf. Bevor diese begonnen wurde, mußte Steinforth ein großes Glas Wasser trinken. Die Behandlung bestand in einer Massage der Magengegend, durch die, wie Frau Arnold sagte, eine Magenwaschung erzielt werden sollte. Während bis dahin der alte Herr täglich einen halbfühnigen Spaziergang gemacht und zu allen Mahlzeiten regelmäßig gegessen hatte, verschlechterte sich sein Zustand schon nach wenigen Behandlungstagen. Er mußte im Bett verbleiben und spuckte auch Blut.

Als der Sohn die Herzogin darauf aufmerksam machte, erklärte sie, das sei eine Uebergangskrise, die Heilung sei in etwa drei Wochen zu erwarten.

Als im Gegensatz dazu das Befinden des Vaters sich nicht bessern wollte, riet ihm der Sohn, lieber nach Magdeburg zurückzufahren und sich dort in die Klinik zu begeben. Steinforth suchte vor seiner Abreise die Charité auf. Hier war in der kurzen Zeit der Gesundheitszustand nicht festzustellen, und auch hier riet man zu klinischer Behandlung. Steinforth fuhr nach Magdeburg und begab sich dort in das Sudenberger Krankenhaus. Dort ist er nach drei Tagen verstorben. Die Sektion der Leiche ergab Herzerweiterung und Erkrankung der Leber.

Für die Behandlung hatte Frau Arnold von Steinforth kein Geld genommen, da er ihr bekannt war. Der Sohn erhebt jetzt die Beschuldigung, daß unsachgemäße Behandlung den Tod seines Vaters herbeigeführt oder zum mindestens beschleunigt habe. Da ein Betrugsfall nicht vorliegt, so ist das gesamte Material nunmehr der Abteilung I zugewiesen worden. Ob die Beschuldigungen zu Recht erhoben werden, werden die Ärzte zu entscheiden haben.

Diebstahl an den Ärmsten.

Die Frau, die immer „Kuchen“ holen geht.

Im vergangenen Jahre trieb in allen Stadtleihen eine Schwindlerin ihr Unwesen, die es ausschließlich auf die hochbelegten Mütterchen abgesehen hatte. Im Oktober wurde sie endlich festgenommen, und lange Monate hörte man nichts von derartigen Betrügerinnen. Jetzt ist eine neue Schwindlerin und Diebin aufgetaucht, die der anderen aber an Gemeinheit nichts nachgibt.

Auch diese Frau, die höchsten 20 bis 22 Jahre alt sein kann, sucht ihre Opfer nur unter den alten Frauen. Vertrauensvoll auf das vom Alter geschwächte Gedächtnis der Befragten, horcht sie sie geschickt nach Familienverhältnissen und Verwandten aus und kommt dann mit der überrassenden Mitteilung, daß sie eine Nichte oder Enkelin sei. Mehr als einmal ist es ihr wirklich gelungen, die alten Leute von der Wahrheit ihrer Behauptung so zu überzeugen, daß sie zu einer Tasse Kaffee eingeladen wurde. Im Laufe der Unterhaltung kommt dann auch zur Sprache, was das alte Frauchen sich Großes für Großes zusammengespart und wo sie es verwahrt hat. Dann, nachdem sie das Versteck erfahren hat, erblüht sich die „Nichte“, sie wolle Kuchen holen. In dem Hin und Her, wer gehen soll, schleicht sich die Gaunerin an das Versteck heran und flieht, was sie darin findet. Von dem Weg zum Bäcker kommt sie natürlich nie wieder. Gestern küßte eine vertrauensvolle Frau von 80 Jahren in der Brunnenstraße 650 Markt ein, die für ihr Begräbnis zurückgelegt waren. Die gemeine Diebin, auf die die Dienststelle C. 6 der Kriminalpolizei fahndet, ist nur 1,55 bis 1,60 Meter groß, hat hageres Gesicht, dunkelblondes Haar und trug rotbraunes geklümtes Kleid und war ohne Kopfbedeckung.

„...Verhungern oder stehlen gehen“.

So wird gegen die Kommunalverwaltung gehetzt.

Unter der Überschrift „Verhungern oder stehlen gehen“ bringt die „Rote Fahne“ in ihrer Ausgabe vom 21. August eine bildlich ausgeschmückte, von Beschimpfungen gegen die sozialdemokratische Kommunalpolitik angefüllte Darstellung eines „Arbeiters“ Th. aus dem Berliner Osten. Da der „Roten Fahne“ besonders vor den Wahlen jedes Mittel recht ist, ist die Arbeit sozialdemokratischer Wohlfahrts- und Bezirksämter herabzusetzen, wollen wir zeigen, um welche Art kommunistischer Kämpfer es sich hier handelt.

Im Oktober 1924 kam ohne Arbeitsaussicht und ohne Unterkommenmöglichkeit der Arbeiter Th. nach Berlin. Am 12. Februar 1925 wurde er von städtischen Obdach in der Fröbelstraße als geschlechtskrank dem Virchow-Krankenhaus überwiesen. Am 12. März 1925 erfolgte seine Entlassung. Bereits am 30. Mai wurde er wieder als Geschlechtskranker im städtischen Obdach aufgegriffen und in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert. Trotzdem Th. später Erwerbslosenunterstützung bezog, ist er wegen Bettelns mehrfach abgelehnt worden. Im Sommer 1927 heiratete er ein kaum 18jähriges junges Mädchen. Drei Wochen nach der Heirat erscheint dann auch bereits Frau Th. auf dem Wohlfahrtsamt und beantragt Unterstützung, da ihr Mann 36 M. Miete rückständig und seit langer Zeit erwerbslos sei und außerdem wegen fortgesetzten Bettelns eine Haftstrafe von 22 Tagen zu verbüßen habe. Sie erhält 24 M. sowie Eßkarten und Lebensmittel. Einige Tage nach seiner Haftentlassung erscheint Th. in der Gefangenenfürsorge und bittet auch hier um Unterstützung. Im Gegensatz zu den Angaben seiner Frau, die dem Wohlfahrtsamt mitteilte, daß auch sie erwerbslos und außerdem arbeitsunfähig sei, gibt er nunmehr an, daß seine Frau bis zum 10. September gearbeitet und wöchentlich 15 M. verdient habe. Ihm werden 10 M. Unterstützung gewährt. Am 26. September wurde Th. als Rotstandsarbeiter eingestellt mit einem Wochenlohn von 33 M. Außerdem erhielt er im November für sein neugeborenes Kind eine Kinderbettstelle und Decken. Th. wurde wieder arbeitslos, jedoch erhielt er bereits am 28. Januar 1928 neue Arbeit. Nun beantragte Frau Th.

am 28. Januar wiederum Unterstützung und erhielt auch einen entsprechenden Betrag. Am 30. März 1928 wird Th. aus seiner Arbeitsstelle wegen Diebstahls fristlos entlassen. Sein erster Weg war natürlich wieder zum Wohlfahrtsamt. Bis zum Einsetzen der Krisenfürsorge wurde Th. denn auch vom Wohlfahrtsamt unterstützt. Obwohl Th. nunmehr 18 M. Erwerbslosenunterstützung bezog, beantragte er im Oktober 1928 erneut 48 M. Mietunterstützung, sowie einen Wintermantel für seine Frau. Es wurden ihm 30 M. und der Wintermantel bewilligt. Am 11. Januar 1929 erhielt er wieder eine Geldunterstützung sowie Kleidungsstücke. Am 17. Januar kommt Th. nach Beeli; seine Frau erhält 18 M. Unterstützung pro Woche weitergezahlt, außerdem eine ganze Reihe von Sonderunterstützungen. Am 8. Mai beantragt Th. die Deckung eines Mietrückstandes von 96 M., trotzdem eine wöchentliche Unterstützung von 20,25 M. gezahlt wurde. Da Th. am 30. Mai Rotstandsarbeit zugewiesen erhält, wird ihm nochmals eine Sonderunterstützung zugewilligt. Durch einen Betriebsunfall schied er am 8. Juni wieder aus seiner Arbeit aus. Von den 24 M. wöchentlichem Krankengeld behauptete er, keine Miete zahlen zu können. Die Kosten, die dem Wohlfahrtsamt durch Krankenhausbehandlung usw. entstanden sind, wollen wir hier ganz unberücksichtigt lassen.

Th., der seit seiner Sumanderung nach Berlin fortlaufend der öffentlichen Wohlfahrt zur Last gefallen ist, hat es also außerordentlich gut verstanden, außer seinen Erwerbslosenbezügen noch Sonderunterstützungen des Wohlfahrtsamtes zu erhalten. Das Wohlfahrtsamt ist gar nicht in der Lage, derartige soziallose Elemente dauernd zu unterstützen oder ihre rückständigen Mieten zu decken. Es handelt sich gerade in dem Falle Th. um einen Menschen, den eigener Wille kaum zu einer Arbeitsaufnahme drängt, sondern der es ausschließlich darauf anlegt, seinen Lebensunterhalt aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten. Für derartige gerissene kommunistische „Kloßkämpfer“ wird auch die weltberühmte sozialdemokratische Wohlfahrtsarbeit nie genug leisten können!

Volkspark Engelbecken.

Berlins jüngste Gartenanlage wird am 15. Septbr. eröffnet

Am 15. September wird ein neues gärtnerisches Glanzstück Berlins, und zwar das neue Engelbecken und zusammenhängend damit ein Abschnitt des zugeschnittenen Luisenparks, fertiggestellt und der Deffenlichkeit übergeben werden.

Nachdem die technischen und Bauarbeiten ziemlich vollendet sind, wird jetzt mit Hochdruck an der gärtnerischen Ausgestaltung gearbeitet. Früher grüner Rasen umzieht schon jetzt das Becken und Teile der anschließenden Anlage, während für die übrigen Pflanzungen alle Vorbereitungen getroffen sind. An der zwei Meter hohen Steinmauer, die die Anlage umsäumt und diese vor dem Staub und Schmutz der Straße schützt, sind bereits auf der Innenseite die stählernen Träger für das Rasendach gezogen, das die Laubanlage abschließt. Das Becken wird gärtnerisch einheitlich mit dem Abschnitt bis zur Waldemarbrücke durchgebildet. Immergrüne werden sich mit Staudengärten abwechseln, während der Plan, in dem Becken selbst exotische Pflanzen anzulegen, aus finanziellen Gründen ausgefallen wurde.

Das Becken selbst ist 105 Meter lang und 95 Meter breit und wird bis zu 2 Meter Tiefe mit Wasser gefüllt. Die Betonsohle ist zum Schutz mit einer dünnen Sandschicht belegt. Von dem großen vierreihigen Wasserrohr, das am Rande des Beckens entlang läuft und zur Speisung dient, zweigen 18 kleine horizontale Rohre ab, die gewissermaßen kleine Springbrunnen darstellen. Um das Wasserbecken zieht sich eine Grünanlage; daran schließt sich die Laubanlage an. Außerhalb des Beckens entsteht ein Promenadengang. Am Kaiser-Franz-Grenadierplatz, der erheblich vergrößert wird, wird ein Kinderspielplatz angelegt. Mit der Aufstellung der riesigen Pumpenanlage für das Becken ist bereits begonnen.

Seit 9 Jahren vermißt.

Im Mittelnachrichtungen nach einer seit 9 Jahren verschwundenen Hausdokter hat die Essener Kriminalpolizei jetzt auch die Berliner Behörde ersucht. Am 19. August 1920 verschwand aus Recklinghausen die damals 18 Jahre alte Elise Bauer Schmidt gen. Kaiser. Das Mädchen war bei einer Stellenvermittlerin in Dortmund gewesen, hat die ihr zugewiesene Stellung aber niemals angetreten und ist auch nie wieder gesehen worden. Ein Verwandter der Verschwundenen steht in dem dringenden Verdacht, die Bauer Schmidt ermordet und beseitigt zu haben. Einige Zeit nach dem Verschwinden wurden in einem Abflußrohr im Keller des Verdächtigen größere Mengen Menschenfleisch gefunden. Es ließ sich jedoch nicht mehr feststellen, ob es Teile der Leiche des Mädchens waren. Sollte die Bauer Schmidt vielleicht unter einem

anderen Namen doch noch leben und irgendwo eine Stellung bekommen, so bleibt doch die Tatsache, daß dann ein anderer Mensch in jenem Hause umgebracht und aus dem Wege geschafft worden ist. Man wird auch in Berlin nachforschen, ob hier eine Elise Bauer Schmidt oder Elise Kaiser zur Anmeldung gelangt ist.

Schweres Motorradunglück bei Buckow

Zwei Personen getötet.

Gestern nachmittags ereignete sich auf der Buckower Chaussee ein schweres Motorradunglück, bei dem zwei Personen den Tod fanden.

Der 24jährige Motoreibefizierssohn Willi Kamin aus der Reichsstraße 12 in Reutbahn hatte zusammen mit dem 23jährigen Helfer Walter Knopf eine Fahrt mit dem Motorrad unternommen. Auf der Buckower Chaussee versuchte Kamin ein Lastauto zu überholen. Er rutschte dabei aus und stürzte mit seiner Maschine auf das Gleis der Straßenbahn. Unglücklicherweise passierte in diesem Augenblick ein Straßenbahnwagen die Unfallstelle, und beide Motorradfahrer wurden überfahren. Sie erlitten so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Neue U-Bahnwagen.

Quersitze in der Mitte des Wagens.

Die Berliner Verkehrsgesellschaft hat heute morgen einen neuen U-Bahnwagen probeweise in Betrieb genommen, der gegenüber dem bisherigen Typ einige wesentliche Neuerungen aufweist. In erster Linie ist der Wagen darauf eingerichtet, daß der Personenwechsel sich getrennt vollziehen kann. Von den Doppeltüren an beiden Enden des Wagens ist jeweils ein Flügel nur von innen bzw. von außen zu öffnen. Durch den von innen zu öffnenden Flügel sollen die Fahrgäste den Wagen verlassen, während sie durch den von außen zu öffnenden einsteigen. Aufschritten weisen auffällig auf diese Anordnung hin. Die zweite Neuerung besteht in der Anbringung von Quersitzen im mittleren Drittel des Wagens, so daß auch denjenigen Fahrgästen Rechnung getragen ist, die lieber in der Fahrtrichtung als quer zu ihr sitzen. Die neue Anordnung dieser Wagen soll es ermöglichen, daß der Personenwechsel auf den Stationen sich schneller vollzieht. Dadurch können die Haltezeiten, die ja bei der U-Bahn einen nicht unerheblichen Teil der Reisezeit ausmachen, bedeutend verkürzt werden.

Bei Bewährung dieses neuen Typs, der in den eigenen Werkstätten der U-Bahn durch Umbau eines alten Wagens hergestellt worden ist, sollen nicht nur die neu einzustellenden Wagen danach bestellt werden, sondern auch die in Betrieb befindlichen Wagen nach und nach entsprechend umgebaut werden.

BETTFEDERN einfbg. 6'90 | Daunendecke, mit aller- 36'⁸⁰
 gebt. 9'90 | schneeweißen Gänsedaunen.

Steppdecke einfbg. 6'90 | Daunendecke, mit aller- 36'⁸⁰
 gebt. 9'90 | schneeweißen Gänsedaunen.

H. SANNEMANN

Geschlossene 0-90, gerupfte 0-80, 0-50 | Kissen, gefüllt . . . 4-10, 3-70, 2-45 | Portofrei von M. 20—
 Weiß, gerupft od. geschl. 3-80, 1-90 | Unterbett, gefüllt . . . 9-80, 8-70, 5-55 | Preisl. Nr. 42 gratis

Daunen 5-80 | Oberbett, gefüllt . . . 11-40, 9-35, 6-95 | Bettfedernreinigung bei Einkauf von M. 20— für einen Stand gratis. Kottbussar Damm 88, Rosenthaler Str. 9, Turmstr. 71

MONOPOLIN

Kein Klopfen Keine Oelkohle
 Saubere Kerzen

Reichskraftsprit-Gesellschaft m. b. H.

Berlin W 9, Eichhornstraße 3 :: Tel.: B 1, Kurfürst 6060

Durch die Sozialdemokratie! Ein Heim der Berliner Brennstoff-Gesellschaft.

In Rahnsdorf an der Müggelspree, ganz versteckt zwischen Waldwegen und Wasser, liegt ein prächtiges zweistöckiges Haus inmitten eines schöngepflegten Gartens; da gibt es einen Turn- und Spielplatz, ein abgezauntes Schwimmbassin, einen Anlegeplatz für Boote, ein Bootshaus, bequeme Liegestühle auf schnee-weißem Sand und was eben zu einem schönen und bequemen Sommerfrühling noch alles erforderlich ist.

Wer da vorüberwandert, oder mit dem Boot vorüberfährt, der wird im stillen den Glücklichen beneiden und sagen: „Ja, ein armer Teufel kommt nie zu solch einem Schönen!“ Das stimmt ja auch im allgemeinen, in diesem Falle aber gattlos einmal nicht! Dieses ideal gelegene Ruheplätzchen hat die Berliner Brennstoff-Gesellschaft unter Leitung des Genossen Krille ihren Arbeitern und Angestellten als Erholungsheim, als Wochenend- und Urlaubaufenthalt gebaut. Jeder Angestellte kann hier für ganz geringes Entgelt seine Ferien oder sein Wochenende verleben. Da sind schöne, geräumige Zimmer, da gibt es eine prima Verpflegung — 60 Pfennig das Mittagessen, einen Groschen die Tasse Kaffee, Wald, Wasser, Bootbenutzung, für die Kinder Buddel-, Turn- und Spielgelegenheit.

Am gestrigen Nachmittag vereinte ein großes Sommerfest das gesamte Personal auf diesem schönen Fleckchen Erde. Zwei Dampfer mit Musik brachten die fröhliche Gesellschaft hinaus. Musik für die Großen, Dunkel Pöle für die Kleinen sorgten für die nötige Unterhaltung. Am Abend flog ein prächtiges Feuerwerk gen Himmel.

Ein Fest unserer alten Kämpfer.

Im Gewerkschaftshaus fanden sich zu einer sehr gut besuchten Veranstaltung die alten Parteigenossen und -genossinnen zusammen, die schon vor 1878 und dann während des Sozialistengesetzes der Sozialdemokratischen Partei unschätzbare Dienste geleistet haben. Die Genossinnen und Genossen tauschten in gemütlicher Unterhaltung alte Erfahrungen über die Zeiten aus, in der die Partei von dem wilhelminischen Staat aufs härteste bekämpft worden ist. Der 84jährige, früher in Berlin ansässige Parteigenosse Wilhelm Lehmer, der im vierten Wahlkreis damals hervorragend tätig war und seit 21 Jahren in Landsberg a. d. Warthe ansässig ist, hielt eine Ansprache, die in den Worten ausklang, daß die damaligen Kämpfer auch heute noch so jung wären, wie die Partei geblieben ist. Er forderte unter dem Beifall aller alten Genossinnen und Genossen auf, auch ihre Kraft in den Dienst des Kommunalwahlkampfes im November zu stellen. Die Veranstaltung wurde verschönt durch musikalische Darbietungen des Ebert-Manz-Quartetts.

Die verschwundene Schülerin aufgegriffen.

In der Martin-Luther-Straße beobachtete am Sonnabend nachmittag eine Frau ein junges Mädchen, das dort planlos umherirrte. Das auffällige Benehmen veranlaßte sie, sich das Mädchen näher anzusehen. Nach der Beschreibung, die sie in der Zeitung gelesen hatte, erkannte sie, daß es die vermißte Schülerin Otto sein mußte. Sie ließ sie durch einen Schupo-Beamten feststellen. Auf der Wache gab sie zu, die Befugte zu sein.

Um den Volks-Tierpark.

Bei all dem Hin- und Hergerede um den geplanten Volkstierpark des Ostens hat die Allgemeinheit das größte Interesse daran, daß der soziale Gedanke nicht getötet wird.

Bislang ist geplant, die Stadt zu erfuchen, ein Gelände in Erbpacht zu vergeben. Auf diese Weise würden spekulierende Kapitalisten von der Grundstücksverwertung ausgeschlossen, und das Gelände verbliebe als Grün- und Freifläche der Stadt. Eine Bebauung durch Tierhäuser träte nämlich nicht ein, da der Park als Freilandanlage vorgesehen ist, bei der die Tiere nur einen Unterschlupf, höchstens einen Stall gebrauchen. Der Volkstierpark ist nicht als kapitalistisches, sondern als gemeinnütziges Unternehmen gedacht. Darum wird auch der Eintrittspreis, obwohl der Park sich selbst erhalten muß, nicht über 50 Pf. betragen.

Wie groß das Interesse an dem Plan ist, geht daraus hervor, daß gerade die Anwohner des Berliner Ostens sich oft begeistert zur persönlichen Mitarbeit melden, ebenso, wie sie jetzt schon allerlei Wünsche vormerken lassen. Da verlangt einer z. B., es müsse unbedingt ein Tisch nach Berlin. Ob nun aber ein solches

Tier hier unter Berücksichtigung seiner natürlichen Lebensweise gehalten werden kann, ist mehr als fraglich. Wissenschaftler möchten die geplante Errichtung einer Vogelwarte in Ruhlsheide mit dem neuen Volkstierpark verbinden. Ein großer Naturfreund und Tierliebhaber wünscht ein Sibiriergehege. Ein milder Großstadtmensch, der klagt, daß man überhaupt kein Tier mehr in der Freiheit beobachten könne, bittet um Schaffung von Fuchsbauten. Dieser Bitte kann nun freilich bestimmt nicht entsprochen werden, denn die Füchse sind arge Räuber. Und man möchte natürlich nicht zu dem Lieber: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“ täglich eine Illustration haben, wenn Freund Reinicke die Fierzügel des Parkes halt.

Wenn auch gewisse Sonderwünsche mitunter nicht zu erfüllen sind, so wird doch auf jeden Fall das Publikum viel zu sehen bekommen. Die Anlage wird nämlich im Stile der Volksparks gehalten, und von einem Camplager, von einem Platz aus, auf dem das Publikum sich lagern kann und darf, fällt der Blick auf die einzelnen Gehege. Den besonders Ungeduldigen aber sei verraten, daß bereits viele Schwierigkeiten überwunden sind und der Volkstierpark jetzt vor der Finanzierung steht.

Sie will aus Furcht vor zu Hause umhergeirrt sein und die Nächte auf einer versteckten Bank im Grunewald zugebracht haben. Sie wurde den Eltern wieder zugeführt.

Das verlorene Ich.

Eine Grotteske, mit allerdings recht erstem Hintergrund, wird gegenwärtig vor dem Arbeitsgericht Berlin verhandelt.

Der Kläger, Anfang der zwanziger Jahre, ist ein fristlos entlassener Bankbeamter. Er ist eines Abends mit einigen Kollegen ein Glas Bier trinken gegangen. Zwar wurden aus dem einen Glas dann zwei, aber man wird zugeben, daß zwei kleine Glas Bier keinen normalen Menschen betrunken machen können. Und doch hatte dieser geringe Alkoholgenuß beim Kläger eine geradezu verheerende Wirkung. Der junge Mann verlor vollkommen das Bewußtsein. Er konnte sich nur noch erinnern, daß er sich vollkommen normal von seinen Kollegen getrennt hatte, um nach Hause zu fahren. Was dann weiter geschah, weiß er bis heute noch nicht. Fest steht jedenfalls, daß er drei Tage in Berlin umherirrte. Am Morgen des dritten Tages wurde er auf einem fremden Grundstück gefunden. Dort glaubte man zunächst, einen Einbrecher vor sich zu haben und verurteilte ihn eine derbe Tracht Prügel. Als er dann endlich zu sich kam, lag er in einem Krankenhaus. Der behandelnde Arzt stellte fest, daß bei dem Patienten eine „Spaltung der Persönlichkeit, ein Verlust des Ich-Bewußtseins“ eingetreten war.

Das unentschuldigte Fehlen in seiner Arbeitsstelle hatte zur fristlosen Entlassung geführt. Die Direktion der Bank sieht in dem Zustand des Klägers eine sogenannte selbstverschuldete Krankheit, denn er ist erblich belastet. Es hätte ihm bekannt sein müssen, daß der geringste Alkoholgenuß bei ihm zu Geistesstörungen führt. Tatsächlich scheint der Kläger ein Opfer falscher Erziehung und widriger Familienverhältnisse zu sein. Der Vater war Trinker und von der Mutter geschieden. Der Junge lebte beim

Vater, der ihm frühzeitig Alkohol zu trinken gab. Die Folge hieron ist sein Leiden, das jetzt zum Verlust der Stellung und damit zur Arbeitslosigkeit geführt hat.

Das Gericht will noch Zeugen darüber vernehmen, ob der Kläger an dem fraglichen Abend wirklich nur so geringfügige Mengen Bier, wie sie der Arzt bescheinigt, zu sich genommen hat. In diesem Fall wäre die fristlose Entlassung unberechtigt und die Beklagte würde verurteilt werden, das Gehalt noch für den ganzen Monat zu zahlen.

Die Sünden der Eltern aber sind mit diesem einen Monatsgehalt nicht aus der Welt zu schaffen, daran wird der junge Mensch sein ganzes Leben zu tragen haben.

„Die deutsche Apotheke.“

In den Kammerlichtspielen, Potsdamer Platz, zeigte der deutsche Apothekerverein einen Werbefilm: „Die deutsche Apotheke“. Der Film wurde mit Bildern aus der Geschichte der Apotheke eingeleitet; man sah alte Städtebilder mit ihren Apotheken, historische Kräuter- und Arzneibücher, dann ging es über zur heutigen Zeit und ihren Anforderungen. Ein moderner Apothekenbetrieb wurde dargestellt, der aber in seiner etwas unwahrscheinlich großen Ausdehnung eher das Gegenteil dessen erreichte, was man beabsichtigt hatte. Die Apotheken, deren staatlich erteilte Privilegien noch und nach zu erlöschenden drohen, führen heute einen ersten Existenzkampf. Die ungeheuren Fortschritte in der Chemie ermöglichen es, immer neue Gesundheitspräparate auf den Markt zu bringen, deren Verkauf zu einem großen Teil ohne ärztliches Rezept im öffentlichen Handel — also zu billigeren Preisen — erfolgen kann. Es entbrennt also ein Kampf zwischen Apotheker- und Marktpreis, und jeder wehrt sich seiner Haut, so gut er kann. Wenn die Apotheker nun auf der einen Seite zum Ausdruck bringen wollen, daß sie sich finanziell schwer geschädigt und in ihrer Existenz bedroht fühlen, auf der anderen Seite aber einen Betrieb zeigen, dessen großartige Aufmachung nicht den Schein wirtschaftlicher Bedrangnis erweckt, so klingt dieser Wehrruf nicht recht glaubhaft.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

Das ist wohl schon
„Sicher Bürgerschaft“
für gut Arbeit und edel
Tabakwerk:
solch markig Wappenschild,
das ein jeder allertwegen
bei sich trägt mit seiner
KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG
der Cigarette
der neuen
Epoche!
Lobspruch ihr allezeit!



Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibbüch fordern Sie „KURMARK-PRIVATPACKUNG“ (ohne Preiszuschlag)

Merktwürdige Polemik.

Zur Verschuldung der Großbetriebe.

In Nr. 369 des „Vorwärts“ vom 9. d. M. besprachen wir die Denkschrift der Deutschen Rentenbankkreditanstalt über die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1927/28.

Diese Ausführungen, die sachlich unwiderlegbar sind und zu einem Teil im Grundrisslichen sogar von der „Deutschen Wirtschaftszeitung“ des Industrie- und Handelsstags übernommen wurden, haben den Jörn eines Herrn Gu. erregt.

Herr Gu. polemisiert zunächst mit falschen Argumenten gegen die bekannte Denkschrift der Preussenkasse. Das interessiert hier nicht. Dann geht er zur Polemik gegen uns über, weil wir ausprechen, daß die Feststellungen der Rentenbankkreditanstalt „leider bisher in einer Form veröffentlicht sind, die einen Vergleich mit den früheren Enqueteberöffentlichungen nicht zuläßt“.

Was man vollends die Neuverschuldung in Prozenten des Einheitswertes betrifft, so macht sich Herr Gu. die Sache leicht. Anstatt mit uns die Methode zu diskutieren, die wir benutzt haben, nämlich die Ausschaltung der nachweislichen Besitzwechselverschuldung, und zu sagen, warum er nicht diese Methode anwendet, die den Vorzug hat, gerade die möglicherweise für die Betriebslage symptomatische Verschuldungshöhe klar in Erscheinung treten zu lassen, schiebt er an Hand der nicht in dieser Weise bereinigten, also praktisch unbrauchbaren Zahlen zu schimpfen.

Was dies aber schon gegenüber der sonst klaren Lage bedeuten soll, fragen wir uns vergebens. Unsere Feststellung und unsere Schlussfolgerung bleiben dadurch durchaus richtig. Die Großbetriebe über 400 Hektar, sind in Ostpreußen je Hektar mit rund 170 Proz. der Summe in unserem Sinne neuverschuldet, die auf den Hektar der Betriebe mit 20 bis 50 Hektar entfällt, in Schlesien mit 220 Proz. des Betrages, der auf die Betriebe mit 5 bis 20 Hektar entfällt, in Norddeutschland mit fast 250 Proz. des Betrages, der auf die Betriebe mit 5 bis 20 Hektar entfällt. Daß ihre Verschuldung in Ostpreußen und Norddeutschland um 12 bis 15 Proz. je Hektar niedriger ist als die der Betriebe mit 200 bis 400 Hektar, scheint uns gegenüber diesen Zahlen wirklich nicht ins Gewicht zu fallen.

Wir glauben, daß eine Polemik, wie die des Herrn Gu. nur verdient, hiefür gehängt zu werden, und wir möchten von dem Unstillsgefühl der BBZ. hoffen, daß die Redaktion nach Einsicht in unseren ersten Artikel und nach Prüfung der sachlichen Berechtigung unserer Ausführungen von ihrem Herrn Gu. in der gebotenen Weise abrücken wird.

Die Weltstadt des Proletariats.

Wer soll Berlin regieren?

Bald soll die Berliner Bevölkerung darüber entscheiden, wer in den nächsten vier Jahren im Roten Hause das Heft in der Hand haben soll. Wenn man nach den wirtschaftlichen Verhältnissen urteilt, wenn die Berliner Bevölkerung ihren Stimmzettel nach ihren wirklichen Interessen abgeben würde, so müßte schon heute diese Entscheidung feststehen. Denn Berlin ist eine ausgesprochene Stadt der Arbeit und der Arbeiter.

1712 371 Arbeiter und Angestellte in 294 192 Betrieben. d. h. ein Zehntel aller gewerblich Arbeitenden und ein Zwölftel aller gewerblichen Betriebe Deutschlands.

Dabei wohnt in Berlin mit seinen rund 4 Millionen Einwohnern noch etwas weniger als ein Fünftel der ganzen Bevölkerung des Reiches. Das allein besagt schon, daß Berlin eine große Zusammenballung, eine gewaltige Konzentration von Wirtschaftskraft darstellt. Dabei ist aber interessant, daß auf Berlin trotzdem nur der 27. Teil der gesamten im Reich verwendeten motorischen Pferdekraft entfällt. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß der Handel, sowohl der Einzel- als der Großhandel, in Berlin eine große Rolle spielt, der Handel aber verhältnismäßig viel weniger mechanische Kraft verwendet.

Daraus braucht man aber nun nicht zu schließen, daß Berlin vor allem eine Handelsstadt oder gar eine Verbraucherstadt ist. Gerade ein bezeichnender Zug Berlins zum Unterschiede von mancher anderen Weltstadt liegt darin, daß Berlin nicht nur eine Handelsstadt, nicht bloß ein Verkehrs- und Verwaltungszentrum ersten Ranges ist, sondern zugleich und in erster Linie

eine gewaltige Produktionsstätte.

deren Erzeugnisse nicht bloß für den Berliner Verbrauch bestimmt sind, sondern die in das ganze Reich und auch ins Ausland hinausgehen. Berlin, die eine Stadt, hat in seiner wirtschaftlichen Entwicklung, mit einer Ausnahme, alle preussischen Provinzen und sogar die meisten deutschen Einzelstaaten überflügelt. Von der Rheinprovinz abgesehen vereinigt Berlin auf seinem Gebiet mehr gewerbliche Betriebe und mehr darin beschäftigte Personen als jede einzelne preussische Provinz. Berlin muß heute als Wirtschaftsgebiet mit den größten deutschen Staaten in eine Linie gestellt werden. Nur drei deutsche Länder — Preußen, Bayern und Sachsen — haben eine größere wirtschaftliche Bedeutung als Berlin. Unten geben wir eine Zusammenstellung der gewerblichen Betriebe und der darin beschäftigten Personen nach der gewerblichen Betriebszählung von 1925 in einigen deutschen Ländern im Vergleich zu Berlin.

Table with 5 columns: Land, Fläche in qkm, Betriebe, n. S. des Reiches, Beschäftigte Personen, n. S. des Reiches. Rows: Bayern, Sachsen, Berlin.

Berlin steht also in wirtschaftlicher Hinsicht an dritter Stelle, hinter Bayern und Sachsen. Württemberg und Baden haben

zusammen weniger gewerbliche Betriebe und weniger darin beschäftigte Personen als Berlin.

Berlin ist übrigens auch seiner Ausdehnung nach nur um etwa 90 Quadratkilometer kleiner als die drei Hansestädte — Hamburg, Bremen, Lübeck — zusammen, die doch als Länder gelten, und 2 1/2 mal so groß wie Schaumburg-Pippe! Berlin hat eine größere Bevölkerung als jedes einzelne deutsche Land mit Ausnahme von Preußen, Bayern und Sachsen, seine Bevölkerung ist größer als die von Baden und Thüringen zusammen und beinahe ebenso groß wie die Bevölkerung der fünf deutschen Einzelstaaten Hessen, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Braunschweig zusammen!

Berlin ist also eine gewaltige Zusammenballung von Wirtschaftskräften und Menschen auf einem verhältnismäßig sehr geringen Raum. Seine Bevölkerung besteht dabei in überwiegender Mehrheit aus erwerbstätigen und hauptsächlich proletarischen Schichten. Es gibt in Berlin etwa rund 2,2 Millionen hauptberuflich Erwerbstätige, also bei weitem mehr als die Hälfte aller Berliner, Frauen, Kinder, Greise eingerechnet, geht irgendeinem Erwerb nach. Davon entfallen auf die Industrie allein etwas mehr als 1 Million Erwerbstätige, d. h. etwa die Hälfte aller Erwerbstätigen. Auf Handel und Verkehr kommen mehr als 650 000 Erwerbstätige, also rund 30 Proz. der Gesamtzahl. Demnach sind

etwa vier Fünftel aller Berliner Erwerbstätigen in Industrie und Handel beschäftigt.

Die übrigen Erwerbstätigen sind im öffentlichen Verwaltungsdienst, in freien Berufen, im Haushalt usw. beschäftigt. Bei Einrechnung von Ehefrauen, der übrigen Angehörigen und der Hausangestellten leben insgesamt in Berlin rund 3 Millionen Personen oder drei Viertel der ganzen Berliner Bevölkerung von Industrie, Handel und Verkehr.

Nur 387 000 Personen, ein Zehntel der Bevölkerung, leben von Renten, Pensionen und Zinsen, und das sind meist Invalidenrenten. Es gibt also in Berlin nur sehr wenig Menschen, die nicht unmittelbar oder mittelbar im Erwerb leben oder wenigstens ihren Lebensunterhalt aus dem Erwerb leben beziehen. Das kann man in diesem Ausmaße etwa von Paris oder London nicht behaupten, und das gibt dem Berliner Leben eine besondere Note, schafft das riesige Arbeitstempo dieser deutschen Weltstadt.

Aber Berlin ist nicht nur eine Stadt von Erwerbstätigen, sondern auch eine durch und durch proletarische Stadt. Unter den hauptberuflich Erwerbstätigen gibt es schon über eine Million Arbeiter und mehr als 665 000 Angestellte und Beamte. Dazu müssen die Angehörigen gerechnet werden, so daß

rund 70 Proz. der Berliner Bevölkerung gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt oder doch in ihrem Lebensunterhalt auf Bezüge aus Lohn oder Gehalt angewiesen sind. Berlin ist eine ausgesprochene, ist eine der größten proletarischen Siedlungen der Welt. Sollte Berlin nicht auch vom werktätigen Volk allein regiert werden?

Die Kohlenkonjunktur.

Förderung um 12 Proz., Absatz um 10 Proz. im Juli gestiegen.

Wie kräftig sich die Kohlenkonjunktur im Ruhrgebiet entwickelt hat, zeigt der jetzt veröffentlichte Absatzbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlenignbitats für den Monat Juli.

Im Berichtsmonat erhöhte sich der Gesamtumsatz von 10 auf 10,54 Millionen Tonnen und liegt damit arbeitstäglich um 10,2 Proz. über den Abzählfuß des Juli 1928. Die Förderung der Mitgliedzechen des Syndikats erhöhte sich von 9,9 auf 10,8 Millionen Tonnen, lag allerdings arbeitstäglich um rund 1,9 Proz. unter den Ergebnissen des Juni. Dagegen ist gegenüber dem Juli 1928 ein Anwachsen der Förderung um rund 11,8 Proz. zu verzeichnen.

Infolge der sehr guten Konjunktur hat sich die Belegschaft im Berichtsmonat weiterhin um 3000 Mann auf insgesamt 378 834 Mann erhöht. Seit dem Januar d. J. konnten trotz der Mechanisierung der Zechen insgesamt fast 14 000 Neueinstellungen vorgenommen werden. Diese sehr erfreuliche Lage auf dem Arbeitsmarkt der Bergarbeiter hat auch im laufenden Monat angehalten. Nach den vorläufigen Berechnungen des bergbaulichen Vereins ist auch für August keine Abschwächung der Hochkonjunktur im Steinkohlenbergbau zu erwarten. Denn in der letzten Berichts-

woche vom 11. bis 17. August wurden arbeitstäglich rund 406 900 Tonnen gegenüber 407 020 in der ersten Augustwoche gefördert. Diese Förderleistungen übersteigen den arbeitstäglichen Durchschnitt im Juli noch um rund 5000 Tonnen. Diese über alles Erwartungen günstige Konjunktur im Bergbau und die gleichfalls sehr kräftige Belegung in der Großeisenindustrie dürften auf die Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaftslage nicht ohne Einfluß bleiben.

Organisation der Kraftwirtschaft.

Preußen-Elektra bei der Arbeit.

Die Preussische Elektrizitäts A.-G. (Preag) verjagt seit längerer Zeit ihre kommunalen Stromkäufer in einheitlichen Gesellschaften zusammenzufassen, an denen sich auch der staatliche Erzeuger, das ist die Preag, mit Kapital beteiligt, um auf diesem Wege die Stromverteilung vereinfachen und rationalisieren zu können. Der Gedanke ist der, daß man durch billige Preise und einheitliche Tarife den Stromabfah vergrößern und durch die Zusammenarbeit von Stromerzeuger und Stromverkäufer auf dem Weg bis zur letzten Lampe die Elektrizitätswirtschaft auch verbilligen kann. Das hat jetzt zu einem Erfolge geführt. Nach langen Verhandlungen will der Elektrizitätswirtschaftsverband Mitteldeutschland sich in eine Aktiengesellschaft umwandeln unter dem Namen „Kommunaler Elektroerwerb Mitteldeutschland“

Pfänderversteigerung.

Die in den Monaten Oktober, November, Dezember 1928 verfallenden Pfänder kommen, soweit sie nicht erneuert worden sind, vom Montag, dem 2. September 1929, 9 Uhr vorm. ab, 10 Uhr ab, zur Versteigerung und zwar in nachfolgender Reihenfolge:

Fahrräder, Delgamäße, Stiche, Doppelstühle und sonstige Gegenstände der Textil-, Kleider-, Pelzwerk-, Wäsche-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren.

Für verfallene Pfänder, welche erst nach dem Auktionsbeginn erneuert oder eingelöst werden, muß bestimmungsgemäß Auktionsgebühr berechnet werden.

Staatliches Lotseamt.

Berliner Ulk-Trio

Neukölln, Lahnstr. 74/75

Chancenwerbung

Die am Dienstag, dem 6. August 1929, nachmittags, vor dem Hause Oramienstraße 37, gegen den Vorüber der 17. Wohlfahrtskommission, Herrin Frau Gertraud Oramienstr. 37, öffentlich ausgerichtete Versteigerung nehme ich mit dem Ausdruck des größten Bedauerns zurück und erkläre den Wohlfahrtsvorüber Herrin Gertraud Oramienstr. 37 für einen Ehrenmann.

Herrn Gertraud Oramienstr. 37, Schloßstr. 44

Advertisement for suits and clothing. Includes text: 'Anzug aus gutem blauen Melton... nur 38,- Mk.', 'Derselbe Anzug aus blauem Kammgarn... nur 45,- Mk.', 'Anzahlung 1/6'.

Bur Konfirmation

und Prüfung: Anzüge, Kleider, Leibwäsche, Hüte, Handschuhe, Taschentücher in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen auf

Teilzahlung

Besichtigen Sie unsere Preis-Ausstellung Brunnenstraße 197.

Feder

BRUNNENSTRASSE 197 FRANKFURTER ALLEE 350 KOTTBUSSE DAMM 103 WILMERSDORFER STR. 165

Advertisement for confirmation dresses. Includes text: 'Konfirmations-Kleid aus Veloutine u. Orpè de Chine moderns Modenform gediegene Qualität nur 22,- Mk.', 'Monatsraten'.

L.-G., und bei dieser Umwandlung soll sich der preussische Staat durch die Preussische Elektrizitäts L.-G. an dem Kapital von 34 Millionen Mark mit zunächst 9 Millionen beteiligen. Im Interesse einer rationellen Elektrizitätswirtschaft ist das Vorgehen des Elektrowerkes Mitteldeutschland als gutes Beispiel sehr zu empfehlen.

Hochseefischerei — ein gutes Geschäft.

Die Norddeutsche Hochseefischerei L.-G. in Wefermünde kann für ihr Geschäftsjahr 1928/29 ihre Dividende von 7 auf 10 Proz. herausschrauben. Obwohl der Gesamtertrag der Fischdampfer von 12,8 auf 15,7 Millionen Pfund Fische gestiegen ist, wurden die Preise nicht etwa herabgesetzt. Der Durchschnittspreis hat sich im Gegenteil noch von 11,7 auf 11,85 Pf. je Pfund erhöht. Der mit rund 197 000 Mark ausgewiesene Reingewinn liegt um mehr als 60 Proz. über dem Gewinnergebnis des Vorjahres. Ein Zeichen für den starken Fischbedarf im letzten Jahr ist, daß sich die Warenbestände der Gesellschaft trotz des Wehrafanges im letzten Jahr um die Hälfte auf 55 000 M. gesenkt haben.

So erfreulich dieses gute Geschäftsjahr auch für die Gesellschaft und ihre Aktionäre sein mag, so unerfreulich ist es für die Verbraucher, daß trotz der glänzenden Fangergebnisse ihnen noch höhere Preise für die lebensnotwendige Fischmahlzucker zugeführt wurden. Es ist höchste Zeit, daß dieses wichtige Nahrungsmittel bei so glänzenden Fangergebnissen auch zu annehmbaren Preisen dem Konsum zugeführt wird.

Deutschland größter Eierkäufer in Polen. Im ersten Halbjahr 1929 wurden aus Polen 24 001 Tonnen Eier im Werte von 61,6 Mill. Zl. ausgeführt gegenüber 30 370 Tonnen im Werte von 78,4 Mill. Zl. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Unter den Abnahmeländern stand Deutschland mit 12 865 Tonnen im Werte von 32,1 Mill. Zl. an erster Stelle.

Frau Praktisch auf der Reklameschau!

„Was mir am besten gefallen hat? Der Plätscherbrunnen auf dem alten Marktplatz, von dem die Amerikaner so entzückt sind? — Oder die sieben guten alten Plakate von früher, die mich so an die Jugendzeit erinnern haben? — Oder die Schauensterströme, wo Künstler mit ein wenig Seide und ein wenig Samt und mit tausend Scheinwerfern richtige Traumbilder aufgebaut haben? Das ist ja alles wunderschön! Aber — am allerbesten hat mir, offen gesagt, die Riefenkanne gefallen, wo es für ein paar Pfennige 'ne gute Tasse Kathreiner gibt.“



Ich trinke ihn ja schon seit 20 Jahren — den Kathreiner, der ist ja so gesund und — der schmeckt! Sie hätten bloß mal sehen sollen, was die vielen Fremden für Gesichter machten, die den Kathreiner an der Riefenkanne zum erstenmal verkostet! Nicht wahr, — was sollte es schon für ein wenig Geld Gutes geben — probieren Sie den ersten Schluck und dann den zweiten und dritten und dann — trinken Sie mit sichtlichem Behagen ihre ganze Tasse Kathreiner aus. Wirklich — der schmeckt!“

SPD. 7. Kreis Chbg., 57. Abt.

Mittwoch, den 28. August 1929, 20 Uhr, in der Schulaula des Schiller-Realgymnasiums, Schillerstraße 26:

Oeffentliche Versammlung

Tagesordnung: Zehn Jahre neues Berlin

Referent: Stadtrat Reuter. Anschließend freie Aussprache.

Gründung eines Zuckerkartells.

Regelung des Inlandsmarktes.

In der deutschen Zuckereconomie war bisher nur die Ausfuhr von Zucker durch die Exportvereinigung der deutschen Rübenzuckerfabriken geregelt. Diese Organisation setzte jährlich die für die Ausfuhr bestimmten Mengen, im letzten Jahr 13 Proz. der Produktion, für die Ausfuhr fest.

Jetzt haben rund 100 Weißzuckerfabriken und Raffinerien eine Organisation (Vereinigung für Verbrauchszuckerdistribution) gegründet, deren Ziel die Regelung des Inlandabfahres ist. Diese Vereinigung will in erster Linie die aus dem planlosen Angebot sich ergebenden Spekulationsmöglichkeiten beseitigen und eine für die Rübenbauer, wie für den Konsumenten gleich notwendige Stabilisierung der Preise erzielen. Der Höchstpreis für Zucker ist durch die Zollsätze vom Dezember vorigen Jahres bekanntlich auf 21 M. je Zentner festgesetzt worden, so daß ein Ueberschreiten dieser Preisgrenze durch das Zuckerkartell nicht möglich ist. Das Kartell will eine gleichmäßige Verteilung der Zuckerproduktion vornehmen und erteilt jeder Fabrik vorläufig ein Kontingent, das nach der Produktion der letzten fünf Jahre festgelegt wird. Das endgültige Kontingent wird erst nach dem Ende des Zuckerjahres 1929/30 zugeteilt.

Die Vereinigung wird zunächst bis zum 30. September 1930 bestehen und soll dann durch eine neue Organisation abgelöst werden, welche die einzelnen Mitgliedsfabriken durch feste Verträge bindet.

Acker, Wiesen und Gartenland.

Statistik der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung.

Wie das Statistische Reichsamts auf Grund seiner Untersuchung über die diesjährigen Anbauflächen in Deutschland mitteilt, sind 29,3 Millionen Hektar oder 62,7 Proz. der Gesamtfläche des Deutschen Reiches in landwirtschaftliche Nutzung genommen. Auf Ackerland entfallen hieron 20,58 Millionen Hektar, auf Wiesen 5,51 und auf Viehweiden 2,58 Millionen Hektar. Der Rest von 700 000 Hektar besteht größtenteils aus Gartenland und zum geringeren Teil aus Obstplantagen und Weinbergen.

Fast ein Drittel des gesamten Ackerlandes ist mit Brotgetreide, rund 25 Proz. mit Futtergetreide und rund 21 Proz. mit Hackfrüchten bestellt. Gegenüber dem Vorjahr ist der Weizenanbau um 7,3 Proz. gesunken, während bei Roggen ein Mehranbau von 1,9 Proz., bei Gerste von

Funkwinkel.

Wenn das „Kabarett vor 25 Jahren“ wirklich ein so maßlos zusammengewürfeltes Programm gebracht hätte, wie uns das der Berliner Sender glauben machen wollte, so hätte wirklich gar kein Grund vorgelegen, es für die Rundfunkhörer auszugraben. Das Kabarett vor einem Vierteljahrhundert war wegen seiner künstlerischen Höhe berühmt; allerdings hätte der Hörer selbst bei der besten Auswahl der Darbietungen zwei Stunden hintereinander für solchen Rückblick als zu reichlich empfunden. Denn alle diese Chansons wurzeln unloslich im Milieu von vorgestern, streifen Geschehnisse, die uns heute fremd und kaum noch verständlich sind. Trotzdem: einige Lieder zur Laute, ein paar Melodien von Oskar Strauß, Kollo und Holländer, einige schmissige Chansons waren noch recht schmackhaft. Aber was bedeuten wenige Rosinen in einem kleisterigen Kuchen! — Eine nette, in bescheidenen Grenzen beherrschende Unterhaltung, die man am Wochenende dankbar als Ausspannung begrüßt, bot der Forschungsreisende Paul Spöck mit seinem Vortrag „Wenn man mit Tieren reist... oder mit Menschen.“

2,3 Proz. und bei Hafer von 1,1 Proz. eingetreten. Ein Anstieg verringert hat sich auch die Anbaufläche für Kartoffeln, die im Gegensatz zu den übrigen Hackfrüchten um 0,5 Proz. zurückgegangen ist.

Zurückgestellte Gewinne in der Textilindustrie. Die Rheinische Weberei in Zittau, die im letzten Jahre eine Dividende von 7 Proz. verteilte, stellt für das jetzt abgeschlossene Betriebsjahr 1928/29 ihre Dividendenzahlung ein. Diese Maßnahme ist nicht auf erheblichen Gewinnausfall zurückzuführen, sondern nur als eine Vorsichtsmaßnahme angesichts der ungelückten Geldverhältnisse im Textilhandel zu bewerten. Der Rohgewinn der Gesellschaft liegt mit 1,44 Millionen sogar noch über den Ergebnissen des Vorjahres, während die Handlungsunkosten um über 12 Proz. auf 0,86 Millionen Mark gesenkt werden konnten. Bei gleich hohen Abschreibungen von rund 105 000 Mark stellt die Gesellschaft einen Betrag von mehr als 1/2 Million vom Gewinn zurück, um für etwaige Verluste bei ihren Forderungen von vornherein Deckung zu haben. Der danach verbleibende Reingewinn wird somit nur noch mit 5000 Mark ausgewiesen. Welchen Wert diese Gesellschaft auf künftige Geldverhältnisse legt, geht daraus hervor, daß die Forderungen in der Bilanz nur um 11 Proz. niedriger ausgewiesen werden, während die Schulden um 33 Proz. verringert wurden. Dieser Abschluß zeigt der Arbeiterchaft, daß ein Dividendenausfall noch nichts mit Existenzsicherung eines Geschäftsjahres zu tun zu haben braucht.

Weitere Verschlechterung in der Fahrradindustrie. Schon im Juni war die frühjahrsmäßige Saisonbelebung in der Fahrradindustrie wieder abgeklaut. Wie jetzt vom Verein deutscher Fahrradindustrieller mitgeteilt wird, hat diese rückläufige Bewegung auch im Juli angehalten. Infolgedessen haben eine Anzahl Werke einen Belegabbaubau vorgenommen und verschiedentlich Kurzarbeit eingeführt, so daß in einer Reihe von Betrieben nur noch drei und vier Tage gearbeitet wird. Die Krise in der Fahrradindustrie, die wir schon wiederholt behandelt haben, verschärft sich also zusehends. Es ist also höchste Zeit, daß die Unternehmer endlich ihre Sanierungsbemühungen und durchgreifende Rationalisierungsmaßnahmen zur Befriedung dieser überlegten Industrie treffen.



Alles fährt
LINDCAR
Ohne Anzahlung
Kleinste Raten
vmt
Fahrradwerk, Berlin-Lichtenrade
Unternehmen der Gewerkschaften

Niederlagen mit Reparaturwerkstätte in Berlin:
Gr. Frankfurter Str. 83 Oranienstr. 127.
Abgabellager ausserhalb Berlins:
Spandau: Deutscher Metallarbeiter-Verband, Lindenufer 25
Potsdam: Hermann Nitsche, Breitestr. 24
Wildau: Fr. Ebert, Blankstr. 68.

Es herbstelt schon!

Die neuen wundervollen Herbst- und Uebergangs-Modelle sind bereits in riesiger Auswahl am Lager.

Hier findet jeder Geschmack zu unseren bekannt billigen Preisen das ihm Zusagende; auch für starke Damen ist in reichem Maße vorgesorgt.

Wunderschönes
Veloutine-Kleid
vortrefflicher Qualität, mit schön geschmücktem Schalkragen und Bindschleife, aparter Hosen- und Pantengarnierung, fein plissierter großer Armel-Manschette; ein Kleid nach dem Verstande verziert. Damen, auch in größten Weiten vorrätig
39.-

Reizendes
Nachmittagskleid
aus reinstem Marocain, mit schönem Kragen und Jabot aus schiefenmrandetem Crêpe Georgette, mit hochmodernen Modellen - Armel, im Vorderrock glatt geschlitten, Doppelpolante, mit aparter Abnäher auf Schultern und Armeln. Das Kleid wird allgemein bewundert. Herren, auch in größten Weiten vorrätig
59.-

Die beliebtesten
Trikot-Charmeuse-Kleider
dankbar und kleinsam, in viel schönen Farben und allen Größen
29.-

Moderne
Einsegnungs-Kleider
aus gediegenen Stoffen bis zu elegantester Ausführung
15.-

Leopold Gadiel
Das Haus für grosse Weiten
KÖNIG-STR. 22-26

Herbst- u. Winter-
Mäntel
in prächtigsten neuesten Mustern, mit und ohne Pelz, in allen Farben und Weiten, für jeden Geschmack und jede Kaufkraft
äußerst preiswert

Trench-Coat-Mäntel für Wind u. Regen unentbehrlich
15.-
Reinwoll. Imprégn. Lodenmäntel für Wanderungen u. sonstigen Sport
29.-

Dreifellige Strickkompleis (Jacke, Weste, Rock) aus Wollm. kunstseid. Effekten, i. viel. Must. v. allen Größen, nur
30.-
Armellose Pullover aus reiner Wolle oder aus eigener Kunstseide, in vielen schönsten Mustern u. Farben
10.-

Blaue und farbige
Kleiderröcke
aus nur besten Qualitäten, auch in größten Weiten.
10.-

Prächtige Mäntel aus reinwolligem Charmeline aus Crêpe de Chine oder anderem eleganten Futter, in vielen mod. Farben, auch in allergrößt. Weiten
29.-

Unsere
Modell-Abteilung
weist eine unerhörte Fülle bildschöner
Modell-Kleider
auf, welche die mod. Linie u. das neueste Material in märchenhaft schönen Schöpfungen zeigen; auch für die stärksten Figuren stets Passendes am Lager.

Dieselbe Abteilung enthält auch für die kommende Saison
Modell-Mäntel
die durch die edlen Stoffe u. hervorragende Verarbeitung den Eindruck hervorrufen, als ob sie aus den teuersten Maßateliers hervorgegangen sind. Ihr Preis ist aber unverhältnismäßig geringer.

Unser gewaltiges Dinenlager zeigt
Blusen
aus Crêpe de Chine, Trikot-Charmeuse, Seide und anderem Material, von einfachen bis zu den schönsten Modellen
zu bekannt billigen Preisen

Unser Riesenslager für
Morgenröcke
enthält eine große Auswahl in diesen praktischen Frauen gewändern bis zu den elegantesten Exemplaren. Unter dies. mod. Flanch-Morgenröcke in vielen Farben von
7.-

Mittwoch, den 28. August unser berühmter **Kindertag** Reisende Kinderkleider aus Wolle, Seide und anderen schönen Stoffen, in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Achtung..Achtung

Karstadt auf der Haushaltswelle



Preßglas	Kelchgläser	Bleikristall <small>Schlüsslerwaren</small>
Kompotteller 0.06	Bierbecher geschliffen 0.28 0.16	Löffelbecher 1.00 1.00
Zitronenpresse 0.08	Likörgläser geschliffen 0.28 0.18	Wein-Römer versch. Farben Sonnenschiff 1.90
Salatieren 0.20, 0.30, 0.45 0.08	Portweinglas farbiger Stiel 0.25	Kompotteller 1.90
Vasen 0.25, 0.45 0.10	Weißweingläser geschliffen 0.28	Vasen Tonnensform und gebuchtet, ca. 15 cm 4.75
Butterdosen 0.16	Römer geschliffen 0.28	Traubenspüler 4.95
Kuchenteller ca. 20-31 cm 0.30 0.35	Bierbecher Sonnenschiff 0.35	Sardinieren ca. 21 cm 6.75
Käseglocken 0.40	Wein-Römer geschliffen 0.38	Salatieren ca. 15 cm 6.75
Weißbieregläser 0.35 0.45	Bierbecher mit Goldrand, 3 Stk. 0.50	Kuchenteller ca. 20 cm 9.75
Steingut	Stahlwaren <small>Gewe-Silber Moderne Muster</small>	Porzellan <small>weiß, mit kleinen Fehlern</small>
Kinderbecher ... best. 0.45, 0.50 weiß 0.06	Erzeugnisse der Firma Christ. Gottlieb Wollner	Salatieren 0.25, 0.30, 0.45 0.12
Abendbrotteller 0.08	Kaffeelöffel Alpaka, poliert 0.18	Abendbrotteller 0.15
Speiseteller 10 1/2 und flach 0.10	Eßlöffel u. Eßgabel Alpaka, poliert 0.38	Tasse mit Untertasse 0.15
Bratenplatten 0.25, 0.35 0.20	Tischmesser Alpaka, poliert 0.25	Milchtöpfe 0.20, 0.30 0.25
Topflappen und Zehnlocher Deker. 0.45	Kaffeelöffel 5th. Aufg. 90 g 0.20, 30 g 0.40	Speiseteller 10 1/2 und flach, Tonnensform .. 0.28
Satz Salats 6-tgl. 0.20 4 tgl. 0.65	Eßlöffel u. Eßgabel 90 g 0.25, 30 g 0.85	Bratenplatte 0.25, 0.30, 0.45 0.30
Waschgarnitur 4-tgl. mit Goldrand... 3.75	Tischmesser 30 g 0.25, 30 g 0.90	Kaffeekannen 0.25, 0.30, 0.50 0.50
Waschgarnitur 5-tgl. Goldrand und moderner rote Streifen 4.75		Teekannen 0.20 0.20
Nickelwaren	Emaile	Blechwaren
Kannenuntersatz 0.20 0.50	Stielkasserolle weiß 0.50	Springformen 24 cm 0.20, 30 cm 0.25
Brothorb u. Stielgob-Einlege 1.50 0.90	Schmortöpfe grau 0.50, 0.75 0.60	Brotröster 0.45
Tortenplatte u. was. versch. Rand.... 1.90	Wasserkessel grau 0.25 1.95	Zwiebelschneider versch. mit Glas... 1.00
Kaffeesevice Men. versch. 25.00 7.50	Wassereimer blau und weiß 1.00, grau 0.75	Brotkasten weiß lack. versch. Dekore 2.50 2.45
Bowle mit 22 Gläsern und Tablett 9.75	Toiletteimer weiß 1.00, 1.75	Vogelkäfig verziert 4.25, 4.50 3.00
Eisenwaren	Emaile <small>mit kleinen Fehlern außergewöhnlich billig</small>	Bürstenwaren
Zollstock 2 mtr. gelb lack. 0.50	Waschschüssel weiß mit Seifennopf .. 0.25	Wäscheleinen 25 m 1.00
Fuchsschwanzsägen 0.50	Bazarwanne weiß 1.00, grau 0.75	Handmop l. Bleichmop 1.00
Hammer 0.50	Mülleimer weiß 1.00, 1.90	Mop gebüchelt u. Stiel u. Bleichmop 1.00 1.00
Schraubstock 1.00	Müllschaufel weiß 0.50	Bohnerbesen rot u. Borste 3.00
Bügel- oder Spannsäge 1.00		Teppichkehrmaschine 8.50
Haushaltmaschinen	Holzwaren	Aluminium
Reibemaschine lack. 1.50	Schlüsselleiste weiß 5 Haken 0.25	Rouladenklammern (6 Stk. l. K.). 0.25
Wirtschaftswaage weiß lack. 1.90	Garderobenleiste weiß lack. mit 3 versch. nickelt. Haken Stk. 0.50	Wäschesprenger 0.50
Schoßkaffeemühlen mit Messer, versch. nickelt. Triebeln 2.40	Handtuchhalter Buche nat. 0.50	Stielkasserollen 0.50
Messerputzmaschinen mit Bürsten 6.50	Messerkästen 1-tgl. 0.25, 2-tgl. 0.35, 2-tgl. 0.50	Stielpfannen 1.00 0.50
Brot Schneidemaschine Bandmesser .. 7.50	Servierbretter Buche nat. 1.25, 1.50 0.25	Wasch-Töpfe 1.00 0.50
Wringmaschine Hochspannung 14.75	Putz- od. Wichskasten weiß lack. 0.80	Schmortöpfe 1.00 0.50
Gaskocher 2 Doppelherde, email. 18.50	Plättbretter mit gutem Bezug 1.00, 2.00 1.90	Stullenbüchsen ausziehbar 0.95
Tischmangel 29.50	Flurgarderoben 1 m hell oder dunkel 5.00	Isolierflasche 1/2 Liter 1.00
Gestellmangel 49.50		Wasserkessel 2 Liter 1.90
Gasherd weiß email. 3 Doppelherde. 65.00	Große Posten Holzwaren zu ungewöhnlichen kleinen Preisen	Etagenkocher 1.25, 2.00 9.25

KARSTADT

KARSTADT-U-BAHNHOF HERMANNPLATZ

Moskau in England.

Gescheiterter Spaltungsversuch.

London, 24. August (Eigenbericht.)

Es ist noch nicht lange her, da legte die britische Gewerkschaftsbewegung unter der Führung ihres Generalkrates frisch-fröhlich im Fahrwasser englisch-russischer Verbrüderung. Diese Politik hat äußerlich und innerlich im Zusammenbruch des Generalkreises ihr Ende gefunden. Seither hat der bewusste Widerstand gegen die unterirdische kommunistische Arbeit innerhalb der Gewerkschaften, der Kampf gegen kommunistische Hilfsorganisationen, die von außen her in neutralem Gewande auf die Bewegung hinzuwirken suchten, auf der ganzen Linie eingesetzt. Das anglo-russische Komitee ist tot und um die Hauptexponenten der Ausland-Politik innerhalb der britischen Gewerkschaften ist es recht still geworden. Der vorjährige Gewerkschaftstongreß von Swansea hatte eine Entschliebung gefaßt, durch die der Generalkrat beauftragt wurde, eine Untersuchung einzuleiten über „die Tätigkeit und die Methoden der subversiven Elemente innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, sei es, daß sich diese Elemente innerhalb der Gewerkschaften oder des Generalkrates selbst betätigen und einen Bericht mit entsprechenden Empfehlungen an die angeschlossenen Verbände erstatten.“

Das Ergebnis dieser Untersuchung liegt nunmehr vor. Der eigentliche Bericht zerfällt in zwei Teile, in eine Darstellung der kommunistischen Strategie gegenüber der Gesamtbewegung und in eine Schilderung der kommunistischen Taktik in der einzelnen Gewerkschaft. Während es die Stärke der kommunistischen Bewegung auf dem Kontinent möglich macht, den Schwerpunkt auf die „Zellenbildung“ zu verlegen, hat die zahlenmäßige Schwäche der mit dem Kommunismus bewußt oder unbewußt Sympathisierenden dazu geführt, daß man sich mehr auf die Betätigung einzelner Vertrauensmänner konzentrierte. Die Verschleierung des Gegensatzes zwischen Sozialisten und Kommunisten machte es hierdurch möglich, diese Vertrauensmänner in Schlüsselstellungen zu bringen, ohne daß sich die Verbandsmitglieder der inneren Zusammenhänge auch nur im geringsten bewußt geworden wären.

Neben dieser Betätigung innerhalb der Gewerkschaften entstanden auch in Großbritannien eine Menge Hilfsorganisationen unter neutralem Namen, die zwar durch unter- und oberirdische Drähte mit der kommunistischen Parteizentrale verbunden sind, nach außen hin aber als selbständige Organisationen auftreten. Da ist die sogenannte „Minderheitenbewegung“, deren Zusammenhang mit der Komintern in England von der Rolle der organisierten Arbeiter nicht gesehen wurde. Da ist eine Organisation der Arbeitslosen, die immer wieder ihre volle Selbständigkeit treuherzig versicherte. Da ist der englische Ableger

der internationalen Arbeiterhilfe. Da ist die Liga gegen koloniale Unterdrückung.

Daneben gibt es noch eine ursprünglich von der sozialistischen Gesellschaft begründete Forschungsstelle, die von kommunistischen Parteimitgliedern geleitet wird und zumindest in der Vergangenheit, Riesensummen aus Moskau bezogen hat. Da ist der nach außen als ein linkssozialistisches Organ feigende „Sunday Worker“, dessen Verluste in der Höhe von 300 000 M. durch „Spenden“ anonymer Herkunft immer wieder gedeckt worden sind. Zusammenfassend, betont der Bericht des Generalkrates, könne auf Grund des vorliegenden Materials mit Bestimmtheit festgestellt werden, „daß... die Politik der Zersplitterung bewußt geplant und durchgeführt worden ist, seitdem die Dritte Internationale und die kommunistische Gewerkschaftsinternationale existieren. Diese Organisationen haben es sich zum Ziele gesetzt, direkt oder durch Hilfsorganisationen die Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern zu zerstören. Ihre Taktik ging bewußt darauf hinaus, die Gewerkschaften zu spalten, um nach dem erhofften Sturz der bisherigen Führung in die Bresche zu springen und die Organisation für ihre eigenen Zwecke zu benutzen. In diesem Sinne haben die kommunistische Partei, die Minderheitenbewegung und andere Organisationen immer auf Grund von Moskauer Befehlen zusammengearbeitet, wobei ihnen dies Ziel über allem anderen stand.“

Der zweite Teil des Berichts handelt von den Methoden, die von den Kommunisten den einzelnen Gewerkschaften gegenüber angewandt wurden. Gestützt auf eine reiche Auswahl von Einzelfällen werden bestimmte typische Formen der kommunistischen Kleinarbeit aufgezählt. Auch hier handelt es sich in ihrer Mehrzahl um altvertraute kommunistische Kampfmethoden. Die Frage des Generalkrates nach dem Schicksal der kommunistischen Einwirkungsversuche innerhalb der einzelnen Verbände hat ein eigenartliches Echo gefunden. Von den annähernd 220 dem Gewerkschaftstongreß angeschlossenen Gewerkschaften haben lediglich 124 geantwortet. Von diesen 124 Verbänden glaubten 92 Organisationen das völlige Versagen der kommunistischen Taktik in ihren Reihen feststellen zu können. Von den 32, die das Vorhandensein einer kommunistischen Bührbarkeit bejahten, stellten jedoch nur 16 eine ungünstige Wirkung auf die Verbandsarbeit fest. Lediglich 8 Verbände sprechen von ernstlichen Folgen der kommunistischen Methoden.

Der Generalkrat schließt dies Kapitel seines Berichts mit folgenden Worten: „Wir sind der Auffassung, daß die Gewerkschaften nicht und ganz imstande sein werden, im eigenen Bereich dieser unterirdischen Betätigung entgegenzutreten und in diesem Bestreben untereinander zusammenzuarbeiten.“

anderen Verbänden, auch im Malerverband die Fluktuation in der Mitgliederbewegung außerordentlich groß. 24 538 neu ausgenommenen bzw. übergetretenen Mitgliedern stehen im Berichtsjahre 16 471 ausgetretene, geführte oder verstorbene Mitglieder gegenüber.

Die finanzielle Entwicklung der Organisation zeigt für das Vorjahr das gleiche günstige Bild wie die Mitgliederbewegung. Gegenüber 1927 wurde eine Mehreinnahme in der Hauptkasse und in den Lokalkassen von 438 959 Mark erzielt. Auch in den Ausgaben zeigt sich eine Steigerung gegenüber 1927 um fast 800 000 Mark. Das Vermögen der Gesamtorganisation war mit 2 868 951 Mark Ende 1928 um 676 275 Mark höher als am Schluß des Jahres 1927. Diese Entwicklung ist um so beachtenswerter, als 1928 bedeutend größere Summen für Unterstützungszwecke ausgeworfen wurden als 1927, so z. B. allein für Erwerbslosenunterstützung rund 140 000 Mark mehr.

Das Kapitel über die Lohn- und Tarifbewegungen zeigt, daß die Organisation auch auf diesem Gebiet erfolgreich tätig war. Durch die insgesamt 163 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung wurde durchschnittlich pro Kopf eine Lohnerhöhung von 3,66 Mark pro Woche erzielt und durch die 58 Streiks bzw. Aussperrungen eine Lohnerhöhung von 3,37 Mark pro Woche. Die Gesamtausgaben für die Lohnbewegungen betragen rund 215 000 Mark. Auch auf dem Gebiete des reinen Tarifvertragswesens wurden erhebliche Fortschritte gemacht. Bestanden Ende 1927 erst 615 Tarife für 95 076 Beschäftigte, so waren es zu Ende des Berichtsjahres 723 Tarifverträge für 113 574 Beschäftigte.

Daß alle diese Erfolge erzielt wurden, trotzdem die Arbeitslosigkeit im Malergewerbe noch erheblich größer war als im Jahre 1927, beweist, daß die Organisation alle ihre Kräfte für die Wahrung der Interessen ihrer Mitglieder eingesetzt hat, beweist aber auch ferner, daß die Erfolge bestimmt noch viel größer gewesen wären, wenn nicht noch so viele der Berufsangehörigen der Organisation fernsehen würden. Diese Außenleiter von der Notwendigkeit des reiflichen freigewerkschaftlichen Zusammenschlusses zu überzeugen, muß nach wie vor die vornehmste Aufgabe der Mitglieder sein.

Kommunistisches vom Krankentage Glanzvolle Abwesenheit.

Damit beim Ernst nicht die Satire fehle, trat auf dem Deutschen Krankentage in Nürnberg auch der Kommunist Reubert, Vorstandsmitglied der Betriebskrankenkasse der Berliner Städtischen Gaswerke auf. Er meldete sich „zur Geschäftsordnung“ und „stellte fest“, daß die von ihm eingebrachten Anträge „abgewürgt“ worden seien. Der Vorsitzende Lehmann habe ihn über den Köffel barbiert.

Genosse Lehmann stellte fest, daß Herr Reubert bei der Abstimmung gar nicht anwesend gewesen sei, was von dem pflichtbewussten Kommunisten nicht bestritten wurde. Wo der „pflicht-eifrige“ Kommunist sich herumgedrückt hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls hielt er es nicht für notwendig, seine Anträge irgendwie zu begründen oder zu verteidigen.

Gemeindearbeiter und Verschmelzung. Unfall der Kommunisten auf höhere Weisung.

Die Berliner Gemeindearbeiter beschäftigten sich am Freitag in einer außerordentlichen Generalversammlung im Gewerkschaftshaus mit der bevorstehenden Verschmelzung ihrer Organisation mit dem Deutschen Verkehrsband und dem Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter. Der Bevollmächtigte, Genosse Schaum, recapitulierte noch einmal kurz die Frage der Industrieorganisation, wie sie auf dem Leipziger Gewerkschaftstongreß, dem Frankfurter und Kölner Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter, den Beiratsungen und in den Mitgliederversammlungen bisher erörtert worden ist.

Die Verschmelzung wird an dem bisherigen organisatorischen Aufbau der einzelnen Organisationen nur wenig ändern. Es sollen Reichsabteilungen geschaffen werden, innerhalb dieser wieder Ortsabteilungen, dann Wirtschaftszweige und Ortsvereinigungen, kurzum, es soll eine Gliederung erfolgen, die sich von der des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter kaum unterscheidet.

Sowohl die Beitragssatzfrage als in Frage kommt, werden für die Mitglieder des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes Erhöhungen des bisherigen tatsächlichen Beitrages nicht eintreten. Lediglich infolge der geplanten Einführung der Invalidenunterstützung wird sich für das Gros der Verbandsmitglieder eine Beitragserhöhung um 15 Pfennig pro Woche und für den übrigen Teil um 20 Pfennig ergeben. Dieser Sonderbeitrag, der auch Sonderleistungen der Organisationen nach sich zieht, hat aber mit dem eigentlichen Verbandsbeitrag nichts zu tun.

Auch die Leistungen der Einheitsorganisation werden un-

Heute Gewerkschaftsfest!

Die Heerschau der Organisierten.

Heute findet im Treptower Park das nunmehr schon traditionell gewordene Fest der Berliner freien Gewerkschaften statt.

Am selben Tage versammelt die kommunistische Partei ihre Anhänger und Willkürer in den Rehbergen.

Das ist in mehr als einer Beziehung bezeichnend. Es ist bezeichnend für die Gewerkschaftsfeindlichkeit der KPD. Es ist ganz unbedenklich, daß zum Beispiel die Sozialdemokratische Partei ihre Anhänger aufruft zu einer Kundgebung, während gleichzeitig die Gewerkschaften an einem anderen Punkte sich versammeln.

Aber offenbar will die KPD, nach außen demonstrieren, daß sie nicht mehr gemein hat mit den freien Gewerkschaften. Sie stellt sich rücksichtslos und entschlossen auf die „revolutionären Unorganisierten“. Es ist aber auch bezeichnend, daß die KPD, ihre Anhänger zu einer Kundgebung aufruft, ohne zu befürchten, daß dadurch eine erhebliche Anzahl ihrer Mitglieder und Anhänger in eine Zwangslage kommt. Mit ihrer Sonderkundgebung zeigt die KPD, auch, daß für sie in den freien Gewerkschaften nichts mehr zu holen ist. Die „Massenpartei“ steht außerhalb der mehr als 400 000 Mitglieder der freien Gewerkschaften Berlins.

Da das Gewerkschaftsfest von keinerlei fremden Elementen

gestört werden wird, ist ein harmonischer Verlauf von vornherein gesichert. Es wird ein großes Familienfest sein, das die freien Gewerkschaften in den verschiedenen Lokalen im Treptower Park begeben. In den Rehbergen geben sich die von der großen Arbeiterbewegung Abgesprengten ein Stelldichein. Im Treptower Park werden die Massen der Organisierten sich zu einigen fröhlichen Stunden versammeln.

Die Gewerkschaften haben in diesem Jahr auf einen Demonstrationstanz verzichtet, weil ja eben erst am 11. August die Massen des Proletariats in einer unorgelichen Kundgebung das zehnjährige Bestehen der Republik gefeiert haben. Nichtsdestoweniger wird das Gewerkschaftsfest eine Heerschau sein der sich ihrer Kraft bewußten organisierten Massen.

Der Malerverband 1928.

Erfolge trotz schwerer Krise.

Der Verband der Maler und Lackierer hat, wie aus seinem eben veröffentlichten Jahrbuch 1928 hervorgeht, im vergangenen Jahr sowohl in agitatorischer als in lohn- und tarifpolitischer Beziehung ganz ansehnliche Fortschritte erzielt. Trotz der schlechten Arbeitsgelegenheit im Malergewerbe hatte er einen Zuwachs von 8 067 Mitgliedern, so daß er am Schluß des Berichtsjahres 56 813 Mitglieder mußerte. Die Mitgliederzunahme beträgt 16,5 Prozent. Die Organisation hat also bald wieder den höchsten Mitgliederstand seit ihrem Bestehen, den sie im Jahre 1922 mit 58 829 Mitgliedern hatte, erreicht. Allerdings war, wie in diesen



Nächtliches Berlin...

Funken sprühen, Bohrer surren, Stichflammen blitzen!
Ein Nachtgesang der Arbeit von aufregender Schönheit.
Nerven aus Stahl, Muskeln aus Eisen sind hier am Werk!
Und doch haben diese Männer einen beneidenswerten Humor. Sind eben auch Lebenskünstler und vor allem Caid-Raucher!

5 PF. **CAID** 5 PF.

Massary Zigarette
Die hat's in sich!

Und jeder Caid-Karton enthält die vielbegehrten, die sammelwerten Fahnenbilder der ganzen Welt!
2 in den 10-Stück-Packungen und jetzt:
5 (fünf!) in den 25-Stück-Kartons
Darunter die neuen Reedereiflaggen!

Gruppe Bergmannstraße. An unserem am Mittwoch, 26. August 5. U., abends 8 Uhr im Jugendheim, Dorfstraße 11, stattfinden. ...
Gruppe Reichensdorf-Str. ...
Kreis ...
Gruppe ...
Geburtslage, Jubiläen usw.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr. Berlin
Heute, Sonntag, 25. August:
Kaisplatz II: ...
Morgen, Montag, 25. August:
Morgens 1: ...
Vorträge, Vereine und Versammlungen:
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“:
Beteiligung der Kinderfreunde
am Gewerkschaftsfest!!

Kauf, Zehnter Tag ...
Bereinigung der Freunde von Religion und ...
Siedlerland im Osten:
Die Bauten in den Großstädten reichen längst nicht dazu aus, den Bedarf an neuen Wohnungen zu decken; doch ist Berlin in der Lage, sich mit Hilfe der umliegenden Gemeinden noch nach allen Seiten auszudehnen zu können.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation
...
Geburtslage, Jubiläen usw.

Westmann
BERLIN W. MOHRENSTR. 37a
Auch für stärkste Figuren!
Seal-Electric, Viscatscha, Kalbfohlen, Peczaniki, Zickel, Einzelne Pelzmäntel.
Kostüme, Complots, Kleider.

Totaler Auflösung-Detailgeschäft
GROSSER AUSVERKAUF
entzückende Pelzmäntel
Kostüme, Complots, Kleider.
An den Kolonnaden

Frau Sophie Peters
geb. Frause
...
Geburtslage, Jubiläen usw.

Emilie Kotzke
im 58. Lebensjahre.
...
Geburtslage, Jubiläen usw.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, den 27. August, nachm. 5 Uhr, im Lokal von Gustav Greifenberg, Ritterstraße 93.
Berliner hier könnt ihr siedeln!
Wir verkaufen unsere Parzellen schon bei kleinster Anzahlung gegen 60 Monatsraten in Michendorf, b. Wannsee, Berlin-Gröbber, Oranienburg, Zepernick, Restparzellen, Lagepläne, Land-Parzellierungs-A.G.

Gewinnauszug
5. Klasse 33. Preussisch-Sächsische Klassen-Lotterie.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lots gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Klara Schmol
geb. Böttcher
...
Geburtslage, Jubiläen usw.

Siefenschlafengut
und erwachsen hergestellt nach folgendem Rezept:
„BOBA“
Einer sagt's dem Andern!
Wir kaufen nur noch „BOBA-Parzellen“
Well! Billig - Schnell erreichbar
Günst. Abzahlungen!!!

BOBA
Einer sagt's dem Andern!
Wir kaufen nur noch „BOBA-Parzellen“
Well! Billig - Schnell erreichbar
Günst. Abzahlungen!!!

BOBA - BODEN-U. BAUGESSELLSCHAFT M. B. H.
Berlin SW 65, Friedrichstraße 43. Telefon: Dönhof 8114 u. 5257.

BOBA
Einer sagt's dem Andern!
Wir kaufen nur noch „BOBA-Parzellen“
Well! Billig - Schnell erreichbar
Günst. Abzahlungen!!!

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 25. August:

6.30: Fröhkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. Anschließend Glockenspiel des Berliner Doms. 10: Wettvorhersage für Sonntag. 11: Matthias Claudius. 11.30: Elitenstunde. 12: Mittagskonzert. 14: Lustiges Allerlei. 14.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Dr. Dollittles Abenteuer. 16.30: Konzert. 17: Teemusk. 19.20: Bildfunk. 19.30: Frankfurter Humor. 20: Sendespiele: „Der Feldprediger“, Operette von Millöcker. Danach Tanzmusik.

Montag, 26. August:

12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die Romantik unserer Zeit für Auge und Ohr. 16.55: Bildfunk. 16.55: Fragen der Volksgesundheitspflege. 18.30: Novellen von Arnold Zweig. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Englisch für Anfänger. 19: Slawische Unterhaltungsmusik. 19.30: Reisebilder aus jugoslawischen Landschaften. 20: Orchesterkonzert. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 27. August:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Dichter, Frauen und Kinder in Rußland. 16: Stunde mit Büchern. 16.30: Orchesterkonzert. 19: Die große Deutsche Funkausstellung Berlin 1929. 19.28: Bildfunk. 19.35: Das Interview der Woche. 20: Konzert. 21.30: Solistenkonzert.

Mittwoch, 28. August:

12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die unverstandene Frau. 16: Technische Wochenplauderei. 16.30: Unterhaltungsstücke für die Kleinen. 17: Orchesterkonzert. 19: Das Arbeitsfeld der Kaufmannsgehilfen. 19.28: Bildfunk. 19.35: Unterhaltsame Lieder. 20: Wovon man spricht. 20.30: „Der Revisor“, Lustspiel von Gogol. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 29. August:

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Aerztlich-kosmetische Plauderei. 16: Verkehrsunfälle, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung. 16.30: „Apostasia“, Phantastische Novelle. 17: Unterhaltungsmusik. 18.30: Bildfunk. 19: Die chemische Industrie in der Volkswirtschaft. 19.28: Das Requiesit der Bühne. 20: Uebertragung Städtische Oper Charlottenburg: „Madame Butterfly“ von Puccini. Danach Tanzmusik.

Freitag, 30. August:

11: Eröffnung der Großen Deutschen Funkausstellung Berlin 1929. 12.30:

Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.30: Die Pilze unserer märkischen Wälder. 15.55: Bildfunk. 16.05: Wochenende im östlichen Erzgebirge und in der Oberlausitz. 16.30: Konzert. 19: Das österreichische Volksstück. 18.30: Gesichtspunkte für die Benennung von Rundfunkgeräten. 19: Ungarische Nationalmusik. 19.30: Zwiegespräch über Ton-Film-Musik. 20: Parodien von v. Gumpenberg bis Reimann. 21: Kammermusik.

Sonabend, 31. August:

12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Militärmasik (Schallplattenkonzert). 15.30: Zeitschrift und Leser. 16: Die großen Werke der Menschheit. 16.30: Spanischer Vortrag. 17: Joseph Pisut. 17.30: Gartenkonzert. 18.50: Bildfunk. 19: Berlins Finanzen. 19.30: Erlebnisse in Mesopotamien und Babylonien. 20: Schallplattenkonzert. 20.30: „Große Kleinkunst.“ Anschließend Tanzmusik.

Deutschlandsender:

Sonntag, 25. August: 20: Eine bunte Hörfolge. 21.30: Unterhaltungsmusik. Montag, 26. August: 20: Sendespiele: „Der Feldprediger“, Operette von Millöcker.

Dienstag, 27. August: 20: Uebertragung Köln: Abendmusik. 21: „Orpheus“ von Leonhard.

Mittwoch, 28. August: 20.30: Drei Goethe-Briefe. 20.45: Konzert. 21.15: Balladen (Konzert).

Donnerstag, 29. August: 20: Orchesterkonzert. Freitag, 30. August: 20: Uebertragung „Neue Welt“, Massenheide: „Der Messias“, Oratorium von Händel.

Sonabend, 31. August: 20: Schallplattenkonzert.

Königswusterhausen.

Sonntag, 25. August:

Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin. 18.30: Zu Goethes 100. Geburtstag. 19.20: Kultur der Wikingerzeit. 20: Deutschlandsender: Eine bunte Hörfolge. 21.30: Unterhaltungsmusik. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 26. August:

16: Französisch (kulturreich-literarische Stunde). 16.30: Die Rokoko-Oper. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Kulturgeschichte des Reisens. 18.30: Englisch für Anfänger. 18.55: Vorbereitungen für die Herbstbestellung. 19.30:

Das Automobil und seine Entwicklung. 19.35: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Sendespiele: „Der Feldprediger“, Operette von Millöcker. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 27. August:

16: Aus dem Leben der Berthold-Otto-Schels. 16.30: Bücherstunde. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Einführung in das Verstehen von Musik. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Mecklenburg und die Mecklenburger. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Uebertragung Köln: Abendmusik. 21: Deutschlandsender: „Orpheus“ von Leonhard. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 28. August:

16: Klassische Dramen in der Schule der Gegenwart. 16.30: „Die Weber“ von Goethe. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Der Kongreß der internationalen Handelskammer in Amsterdam. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Die Bakteriologie des täglichen Lebens. 19.30: Die kulturoptimistische Utopie. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20.30: Deutschlandsender: Drei Goethe-Briefe. 20.45: Konzert. 21.15: Balladen (Konzert). Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 29. August:

16: Erziehungsberatung. 16.30: Der Rundfunk in der Dichtung. 17: Uebertragung aus Berlin. 18: Friedrich Naumann zum 10. Todestage. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Arbeitsleistung und Maschinenanwendung in der nordamerikanischen Landwirtschaft. 19.30: Individualpsychologie und Psychoanalyse in der Praxis. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Orchesterkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 30. August:

16: Der Rundfunk in der Fortbildungsarbeit der Lehrerschaft. 16.30: Einführung in das Verstehen von Musik. 17: Uebertragung aus Leipzig. 18: Im Reiche der Zahlen. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Vom Erlebnis zum Dichtwerk. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Uebertragung „Neue Welt“, Massenheide: „Der Messias“, Oratorium von Händel. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonabend, 31. August:

16: Die deutsche Bildungseinheit. 16.30: Personalien in der Praxis. 17: Uebertragung aus Hamburg. 18: Arbeiter sprechen miteinander. 18.30: Französisch für Anfänger. 18.55: Individualpsychologie und Psychoanalyse. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender: Schallplattenkonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

1 Lautsprecher gratis



erhält jeder, der eine Radio-Anlage 3-5 Röhren-Apparat gegen eine Wochenrate von Mk. 3,- bei uns kauft!

Gültig bis 30. September d.J. gegen Vorzeigung dieses Inserates in uns. Geschäftsräumen.

Volkstechnik G.H. & H.

BERLIN C 25, ALEXANDERSTR. 51-52, I. ST.

Echte Prezzähler - am Alex. - TEL. ELBEROLINA 3411

Blumenspenden jeder Art

Bestpreisliste

Paul Gollets norm. Robert Meyer

Mariannenstraße 9

10179 Berlin, am Markt 108 09

Beinleiden

Stumpfen, Beinschmerzen, Fichten aller Art, Rheumatisches Gelenk, Gicht, Rheuma, Genfuge usw. werden seit 20 Jahren erfolgreich behandelt in Dr. Strahl's Ambulatorium E. M. H. L. Sauerstr. 71. Sprechst. täglich 9-12 u. 5-8, außer Sonntags. Stropff u. Quasimod tollentlos. Beibl. (ab 1000) u. ohne Berufsberatung

Neu eröffnet!

Möbel-Dorn

Weinmeisterstr. 9

Nach Vollendung meines Erweiterungsbaues gewähre

trots niedrigster Preise

10% Sonder-Rabatt

auf moderne

Schlaf-, Speise- und Herrensimmern

Küchen u. Einzelmöbel

Dazu leichteste Zahlungsweise.

Gegen Wanzen Tod und Teufel

Wanzenflüssig „Mortial“ tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnester restlos. Nicht stechend, überall anwendbar. Flasche Mk. - 85, Mk. 1.50 und Mk. 2.40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO., 43, Eisenbahnstr. 4.

Jedem sein Eigenheim!

Für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung

werden nur auf unseren Parzellierungsgebieten massive Landhäuser mit 3/4 Zimmer, Küche, Bad, Erker, Diele, großem Keller und Zentralheizung gebaut. Real zu 5 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

ZEPERNICK

das Landhausparadies des Berliner Nordens.

Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-Verkehr, 15 Plennig Siedlerkarie, 25 Minuten Fahrtzeit. - Parzellen von 600-1500 qm tiefgründiger, kulturreicher Lehmboden 8 Minuten vom Bahnhof, qm von Mk. 1.30 an.

Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.

Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. Sofortige Auflassung und Bauerlaubnis, kein Bauzwang, keine Wertzuwachssteuer. - Verkauf wochentags 11-7 Uhr, Sonn- und Feiertags 9-7 Uhr im Gasthof Bindernagel, Zepernick.

C. Heinzel & Co., Berlin W. 8

Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden.

Sammelnummer: Zentrum 6515.

Billige Angebote

.. schon für den Herbst!

DAS WARENHAUS BERLINS

BERLIN

ALLE

STADTTHEILEN!

STRUMPF

TRIKOTAGEN

KLEIDERSTOFFE

BAUMWOLLSTOFFE

SEIDENSTOFFE

DAMEN-BLUSEN

KINDER-KLEIDUNG

Weste Armellos, Wolle mit Kunstwolle, 4.50

Pullover Kunstwolle, schöne Farbenmusterung, 6.90

Lumberjaks Wolle m. Kunstwolle, 7.75

Jumper Trikot, gemustert, schöne Farben, 12.75

Strümpfe für Damen, Mako, schw. o. farb., Paar, 95 Pf.

Strümpfe für Damen, künstl. Seide oder Seidenfaser, Paar, 1.45

Strümpfe für Damen, künstl. Waschseide, feinmasch., Paar, 1.95

Strümpfe für Damen, künstl. Seide, mit Feinwoll, sehr haltb., Paar, 2.45

Herren-Socken Jaquard, moderne Muster, Paar, 75 Pf.

Herren-Socken reine Wolle, original-englisch, Paar, 1.95

Elegante Socken für Herren, Paar, 1.45

Hemdformen Windelform, 8-10 Mako, 1.25

Schlüpfer recht Mako, mod., 1.25

Jacken für Herren, echt Ägypt. Mako, halboff., 1/2 od. 3/4 Aermel, St., 2.95

Hosen für Herren, echt Ägypt. Mako, bez. weiche, haltb. Qual. Stück, 3.45

Hemden für Herren, 1/2 off., m. Doppell. Brust, s. Hose passend, St., 3.95

Garnituren für Herren, Jacke u. Beinkleid, Baumwolle, feinfarbig, Garnitur, 4.90

Garnituren für Herren, Jacke u. Beinkleid, Kunstseideplattiert, schöne Farb., Garnit., 6.50

Broché mod. Jacquardst., Meter, 2.25

Jacquard-Composé aparte Neuheit, Meter, 3.90

Tweed der moderne Kleidstoff, Meter, 4.50

Tudi - Schottland, reine Wolle, neue Qualitäten, Meter, 5.90

Mantelstoffe Fantasieformen, ca. 140 cm br., Mtr., 6.90

Mantel-Fancy m. Absteife, schwere Qualität, ca. 140 cm breit, Meter, 10.50

Sportflanell für Hemden u. Blusen, Meter, 68 Pf.

Façonné Kunstseide mit Baumwolle, Meter, 78 Pf.

Bardent neue Muster, Meter, 95 Pf.

Travers der moderne Faltenwurf, Meter, 925

Kunstseide groß Farb. sort., Meter, 1.35

Rafiné einfarbig, für Morgenröcke, Meter, 1.45

Rippensamt für Kleider und Morgenröcke, Mtr., 1.95

Waschsamt neue Druckmuster, Meter, 2.75

Toile de sole für Kleider und Wäsche, reine Seide, Meter, 2.90

Duchesse Kunstseide f. Mantel- u. Jackenfutter, Meter, 3.40

Köpersamt für Kleider, mod. Farbtöne, Mtr., 4.75

Damassé Kunstseide mit Baumwolle, das elegante Jackenfutter, Meter, 2.25

Crêpe de Chine reine Seide, große Farbenswahl, Meter, 4.40

Crêpe Georgette reine Seide, gute Kleiderqualität, Mtr., 6.50

Crêpe Satin reine Seide, moderne Farb., Mtr., 6.90

Sportblusen für Knaben, aus gestreiftem Flanell, für ca. 2 Jahre, Stück, Jede weitere Größe 30 Pf. mehr, 2.50

Leibchenhosen für Knaben, marine, 2.25

Mädchen-Kleider hübsch verarbeitet, f. ca. 2 Jahre, Stück, Jede weitere Größe 50 Pf. mehr, 5.75

forgte für sie, als sei sie seine Frau. Er telephonierte zwei Ärzte herbei und legte Ellen in sein Bett, während er auf dem Fußboden schlief. Später nahm er eine Pflegerin. Aber es war nichts mehr zu machen. Die beiden Ärzte sagten, es sei Krebs und unheilbar. Sie schickten ihre Rechnungen und empfahlen sich mit ernstem Kopfschütteln. Nach acht Tagen war Ellen Humphreys tot. Jim vergoß viele Tränen, bestellte einen Sarg und, da es gerade wieder Zeit war, ein kleines Faß Whisky. Die Matrosen standen mit teilnahmsvollen Gesichtern um den Sarg herum. Als es ihnen dann zu langweilig wurde, ließen sie das Grammophon gehen.

Allmählich kam Stimmung in die Gesellschaft. Da Ellen fehlte, holte man ein paar Mädchen von der Straße herein. Die Stube füllte sich mit Lärm und Tabaksqualm. In Verzweiflung und Trauer begann Jim zu trinken. Zum ersten Male seit drei Monaten stellte er fest, daß sein Whisky nicht zu genießen war. Er begann, Sektgetränke zu mischen. Nach einer Viertelstunde waren sie nicht mehr grau wie in der letzten Zeit, sondern schön bunt wie früher.

Er beschloß, gleich am nächsten Morgen bessere Ware zu bestellen. Von dem schlechten Zeug stand noch ein kleines Faß voll in dem Zimmer neben dem Sarg. Ellen hatte nie etwas von Whisky verstanden, dachte Jim traurig. Er verzog es ihr weinend. Könnte er sie dadurch wieder lebendig machen, würde er sogar noch schlechteren Whisky bestellen.

Jim ging in das Zimmer nebenan und schob den Sargdeckel zur Seite. Das Gesicht der Toten war weiß und unbeweglich. Sie hatte ein halbblaues schwarzes Seidenkleid an und die beiden Armreifen, die Jim ihr geschenkt hatte. Eigentlich brauchte er ihr die Armreifen nicht mitzugeben, überlegte Jim. Aber ein Blick auf das schöne bleiche Gesicht der Toten rührte ihn so, daß er in Tränen ausbrach und den Deckel schnell wieder zurechtshob.

Nachdem die Matrosen die Mädchen unter sich verteilt hatten, nergnügten sie sich, einen Regler zu händeln, der einsam in einer Ecke saß. Ein Matrose, dicht vor ihm stehend, spie ihm ins Gesicht, drehte sich auf dem Absatz um und ging auf seinen Platz zurück. Aber noch bevor er ihn erreicht hatte, sah ihn der Regler im Rücken. Gestimmt entstand um die Kämpfenden. Die Mädchen schüttelten sich ängstlich freisend in einen Winkel und verbarrikadierten sich hinter Tischen und Stühlen. Ein paar Matrosen zogen schon Messer und Revolver.

Ein paar Minuten später säuberte eine Polizeistreife von fünf Mann den Raum. Auf den Knien beschwor Jim sie, sein Lokal vor den Kaufleuten zu schützen, die ihm das Geschäft verdarben.

„Alkohol“, konstatierte ein Polizist, einen Betrunknen am Krogen schleppend, und fügte streng hinzu: „Wir werden eine genaue Kontrolle vornehmen müssen.“ Jims Knie wurden weich. Er dachte an das Whiskyfaß, das im Zimmer neben dem Sarg stand. Während die fünf Polizisten beschäftigt waren, den langen Matrosen zu überwältigen, bedachte er sich hinaus. Er schob den Sargdeckel am Fußende zur Seite, um nicht das Gesicht der Toten zu sehen. Das Faß war so schwer, daß er schon den Mut sinken ließ und nicht mehr hoffte, es rechtzeitig zu verbergen. Er kniete nieder und stemmte es mit beiden Armen hoch. Schwer fiel es in den Sarg herab.

Jim beherrschte sich und ging hinüber. Zwei Polizisten waren dabei, die müdesten Kaufleute abzuführen. Die drei anderen machten sich daran, das Lokal zu durchsuchen.

Jim bedauerte, daß er gerade heute wegen des peinlichen Standards die Polizei habe beschäftigen müssen. Vor zwei Tagen sei seine Barbade gestorben, nebenan liege sie aufgebahrt; da sie ohne Angehörige gemessen sei, habe er die Pflicht übernommen, für ein christliches Begräbnis zu sorgen. Aber die müdesten Kaufleute hätten, ohne sein Gefühl zu schonen, diesen Skandal aufgeführt.

Jims rundes, glattrasiertes Gesicht zeigte aufrichtigen Kummer.

Jim stog gewiß an realer Kundschaft, erst in letzter Zeit hätten Matrosen und Farbige sich hier breitgemacht, legt, nach dem Einschreiten der Polizei, würden sie gewiß nicht wieder austauschen. Lächelnd bot er Zigaretten und eisgekühlte Limonade an. Die Polizisten nickten schmunzelnd: die Kontrolle sei zwar notwendig, aber nichts als eine Formalität. Jim führte sie herum. Im Zimmer neben dem Sarg stehend, vergoß er gerührt ein paar Tränen. Die Polizisten nahmen die Mühen ab, einer schüttelte sogar Jim ergriffen die Hand. Man habe ihn bei der Polizei in falschem Verdacht gehabt, gewiß sei er ein anständiger Geschäftsmann.

Nachdem sie gegangen waren, verriegelte Jim sorgfältig die Tür und räumte auf. Die farbigen Limonaden waren wieder so gut wie früher, konstatierte er befriedigt. Nur der Whisky war unmöglich, morgen mußte er besseren bestellen.

Noch einmal wollte er Ellens Gesicht sehen. Er vergoß noch einmal ein paar Tränen, weil er glaubte, das müsse so sein, aber ihm war nicht mehr zum Weinen zumute. Die Leiche hatte sich, als Jim das Whiskyfaß in den Sarg geworfen hatte, ein wenig verschoben. Er verspürte Angst, sie zurechtzurücken, und überlegte, ob er das Whiskyfaß wieder herausnehmen sollte. Eigentlich war Ellen schuld daran, daß er so schlechten Whisky bezogen hatte, diese Sorte konnte er seinen Kunden nicht mehr anbieten. Es war das beste, das Faß blieb wo es war. Aber als er den Deckel auflegen wollte, erblickte er die beiden goldenen Armreifen. Gewiß war es nicht nötig, daß Ellen sie mit ins Grab bekam, sie hätte das zu ihren Lebzeiten übrigens selbst als Verschwendung empfunden. Das Gesicht der Toten wagte er nicht mehr anzusehen, als er statt des Faßes Whisky die Armreifen aus dem Sarg nahm.

Jims Teestube bekam bald wieder ihre alte Kundschaft, da es sich bald herumsprach, der Whisky und die Gesellschaft seien seit Ellens Tode besser geworden.

Ein halbes Jahr nach diesen Ereignissen heiratete Jim Collins Mary Craig, Tochter des Photographen Craig aus der achten Avenue, die ihm zwanzigtausend Dollar Beteiligung ins Geschäft brachte. Als Verlobungsgehalt überreichte er ihr zwei goldene Armreifen, die er, wie er ihr erzählte, vor einem halben Jahr von einer Lante in Chicago geerbt hatte.

Jims Geschäft blühte auf. Seine Frau übernahm die Kasse und rechnete jeden Abend den Tagesverdienst nach. Ein Jahr nach ihrer Heirat konnten sie sich eine Bierzimmerwohnung und ein Dienstmädchen leisten. Und Jims Freunde versicherten wieder, er werde es noch bis zum Millionär bringen.

Amerika schafft eine neue Rasse

Der englische Anthropologe Sir Arthur Keith widmet in einem großen Londoner Blatt dem Amerikaner eine Betrachtung und nennt ihn das Produkt eines der größten Experimente in der Geschichte der Menschheit. Das, was sich in den Vereinigten Staaten vollzieht, wäre unmöglich ohne die Erfindungen der modernen Technik. Eine Nation von 110 Millionen Menschen hätte sich ohne Eisenbahnen, Telegraphen und Zeitungen nie innig verschmelzen können. Hätten die ersten Kolonisten, die hinübergingen, diese Erfindungen noch nicht gekannt, das Bild wäre heute ein wesentlich anderes. Sie hätten sich über den ganzen Kontinent verbreitet, vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean, aber sie hätten — das beweist die Geschichte der Menschheit — niemals 8 vereinigte Staaten gebildet, sondern eine Anzahl unabhängiger, einander bekriegender Staaten oder Nationalitäten. Die verschiedenen Staaten

Europas seien unter diesen 110 Millionen mit nahezu 100 Millionen vertreten. „Wie kommt es nun“, fragt Sir Arthur Keith, „daß diese, die in der alten Heimat durch Jahraufende ihre Eigenart bewahrt und sich nicht miteinander vermengt haben, nun ineinander übergehen? Und was geschieht mit den ungefähre 12 Millionen Nichteuropäern? Werden sie absorbiert, verdrängt oder abgefordert? Wo bleibt hier der Rasseninstinkt, der doch sonst überall in der Welt eine chinesische Mauer zwischen den Völkern und Rassen aufrichtet?“

Nimmt man dem Menschen die gewohnte Umgebung — ob man ihn nun nach Sibirien verpflanzt oder nach Amerika — und er trifft dort gerade auf den Menschen, den er zu Hause am allerwenigsten mochte, in der Fremde wird er sich mit ihm zusammenschließen. Zwischen Menschen, die in einem fremden Lande zusammenstreffen, schwindet jede Gegenfälligkeit. Darum braucht ihr Rasseninstinkt nicht ausgelöscht zu sein. Er besteht weiter; er hat nur seine Richtung geändert. Emigranten assimilierten sich, und schon ihre Kinder sind von einem anderen Geist erfüllt, mit dem Geist des neuen Landes. Trotzdem aber dauert es Generationen, bis die Menschen ganz in ihrer neuen Heimat aufgehen. Eine Norm ist natürlich auch hier nicht aufzustellen; einige Rassen verlieren ihre Eigenart früher, die anderen später; früher oder später aber kommen sie alle in die nationale Mühle, die aus ihnen eine Einheit macht. In den Vereinigten Staaten ist diese Mühle am Werk, eine neue Individualität zu schaffen, das individuelle amerikanische Volk. Am Ende dieser Entwicklung wird eine neue Rasse stehen. Eine neue Rasse; nicht nur geistig, sondern auch körperlich.

Noch einmal Reise des Columbus

Wie aus Madrid berichtet wird, werden Vorbereitungen getroffen, daß das Schiff, das als eine genaue Nachbildung der Karavelle „Santa Maria“ für die Ausstellung von Sevilla gebaut wurde und das jetzt auf dem Guadalquivir verankert liegt, die historische Reise des Columbus wiederholt. Im nächsten Frühling soll zur selben Stunde und von demselben Ort in Palos aus mit einer gleichen Feier die neue „Santa Maria“ ihre Ausreise nach Amerika antreten und einen Steinblock aus den dortigen Steinbrüchen mitnehmen, der als Basis für das Columbus-Denkmal dienen soll, das in San Domingo errichtet wird.

England trinkt weniger Bier

Die Statistik der letzten Jahre zeigt, daß der Bierverbrauch in England ständig zurückgeht. Von 27,76 Gallonen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1913 ist er auf 19,96 Gallonen im Jahre 1927 gefallen. Der Rückgang spiegelt sich auch in den Steuereinnahmen des Staates wieder. Gegenüber dem Jahre 1913 ist die Summe wegen der starken Erhöhung des Steuerjahres zwar höher; vom Jahre 1921 aber sind die Einnahmen von 2468 Millionen auf 1666 Millionen im Jahre 1928 gefallen. Der Gesamtverbrauch von Alkoholgetränken in Großbritannien wird für das Jahr 1927 auf 5976 Millionen geschätzt, gegenüber 6020 Millionen im Jahre 1926.

Der erste Regen nach vier Jahren. Der westliche Teil Südbrasilias ist bestimmt nicht durch Regenfälle verwöhnt. So wird jetzt berichtet, daß die Missionsstation Enon in diesen Tagen seit vier Jahren den ersten Regenschauer zu verzeichnen hatte. Ein Rekord ist jedoch damit nicht aufgestellt, denn um die Jahrhundertwende blieb die Station sieben Jahre lang regenlos.



Ein wahres Vergnügen

das Geschirrabwaschen, Spülen und Reinigen mit IMI!

IMI verkürzt das tägliche Geschirrabwaschen und Spülen ganz bedeutend. IMI macht alles viel schneller und gründlicher sauber. Sie müssen einmal die herrlichen IMI-Geschirre sehen! Wie sie blinken, glitzern, funkeln und gleißeln! Versuchen Sie IMI! Säubern Sie auch alle anderen Hausgeräte aus Glas, Porzellan, Metall, Stein,

Marmor, Holz usw., ganz besonders aber Mops, Bohner-, Putz-, Spül- und Scheuertücher, überhaupt alles, was Sie schnell sauber haben wollen, mit IMI! Überall erhältlich. Machen Sie sich's leicht durch



1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter
- 1 Eimer heißes Wasser.

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken